

# Unser Pavillon

Ein kollaboratives Projekt von Mitgliedern der Künstlergruppe SOUP (Stuttgarter Observatorium urbaner Phänomene) und AktivistInnen der kritischen Bürgerbewegung gegen das Immobilien-Projekt S 21 im besetzten "Mittleren Schlossgarten" in Stuttgart 2011 /2012



## „UNSER PAVILLON“

Die Stadt Stuttgart beabsichtigt im Frühjahr einen „Öko-Pavillon“ im Bereich der unteren Königstraße aufzustellen „in dem Kinder und Jugendliche mit Architektur und Stadtplanung umgehen, zudem spielerisch Ideen für die S-21-Stadtviertel entwickeln sollen“ (StN 15.12.2010). Dieses Vorhaben ignoriert erneut die eigentlichen Forderungen der K21-Bewegung nach Entscheidungs-Offenheit der Bahnhofs-Planungen und echter Bürgerbeteiligung hinsichtlich der urbanen Entwicklung in Stuttgart. Statt Bürgerbeteiligung geht es wieder einmal um Sandkastenspiele und eine manipulative Herrschafts-Geste.

Diesem ideologischen Konstrukt wollen wir ein Gegenmodell an die Seite zu stellen: ein mobiler Aktionsraum, der es ernst meint, wenn von Bürgerbeteiligung die Rede ist und in dem über mehr verhandelt wird als über bloße Geschmacksfragen. In diesem Aktionsraum kann der Widerstand eine öffentliche Adresse bekommen. Als Ort der „Gegenmodelle“ ist er so etwas wie ein Transformator privater Visionen in gesellschaftlich kommunizierbare Bilder. Was bisher versäumt wurde, nämlich auf die Kraft der Bilder zu setzen, könnte hier nachgeholt werden. Es gilt, eine positive Idee davon zu vermitteln, was anders wäre, wenn engagierte Bürger nach ihren Vorstellungen von Stadt und Mobilität gefragt würden. Es geht letztlich um die Entfaltung eines Diskurses über das, was wir meinen, wenn wir uns eine „soziale“ und gerade deshalb „zukunftstaugliche“ Stadt vorstellen.

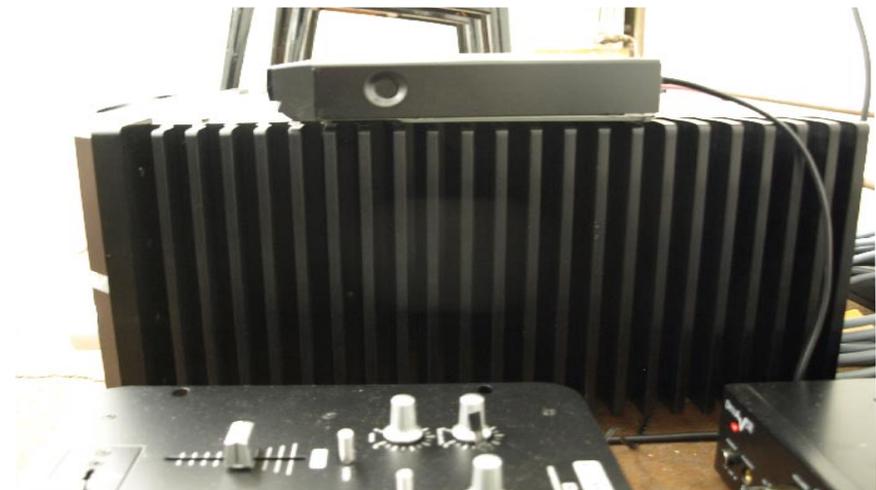
„UNSER PAVILLON“ ist ein Ort des öffentlichen Diskurses an dem die Frage gestellt wird, wer über öffentliche Güter verfügt: Ökonomische Machte-liten und willfährige Partei-Politiker oder eine souveräne und kompetente Bürgerschaft? Wir fragen: Wem gehört die Stadt, der öffentliche Verkehr, der Bahnhof, der Park, die Demokratie usw. Es sind unsere Stadt, unser Park, unser Bahnhof und unsere Demokratie, die in Stuttgart demontiert und beschädigt werden. Unsere Antwort auf den geplanten städtischen Pro-S21-Pavillon lautet daher: Unser Pavillon“

„UNSER PAVILLON“ ist mehr als eine mobile Info-Plattform. Das Projekt betreibt seine Arbeit in zwei Richtungen: Es ist gleichzeitig Ort der Information und der Wahrnehmung. Im Dialog werden Informationen weitergegeben und zugleich gesammelt, UNSER PAVILLON ist zugleich ein Instrument der Recherche und der Vernetzung. INPUT und OUTPUT ergänzen sich und sind die Ausgangskomponenten einer notwendigen TRANSFORMATION.

Die „Eingaben“ von Bürgern und Bürgerinnen werden hier gespeichert, geordnet, weiterverarbeitet und archiviert. Dieser INPUT kann in Form von Ideen, Vorträgen, Texten, Bildern, Objekten, Performances usw. im Pavillon eingebracht werden. Alle interessierten Personen und Initiativen sind aufgerufen, sich hier aktiv einzubringen. Durch diesen dialogischen Prozess entsteht im Laufe der Zeit der Inhalt des Projektes

Konsequenterweise wird UNSER PAVILLON bei seinem ersten Auftritt innen und außen leer erscheinen, in einer ersten Performance wird er dann „in Betrieb“ genommen und mit ersten Inhalten gefüllt. Ein Archiv-System im Inneren des Pavillons ermöglicht dann eine kontinuierliche „Aufladung“ mit Informationen im Laufe der Zeit.

Die Aufgabe dieses skulpturalen Gebildes besteht darin, die vielfach verstreuten Botschaften des Widerstands, die darin aufgespeicherten Phantasien zu sammeln, zu verdichten und als gebündelte Energie wieder abzugeben. Das Gestaltungselement der „Lamellen“ spielt dabei auf das Phänomen des „Wärmaustauschs“ an, der „Widerstandstransformator“ verwandelt sozusagen problematische gesellschaftliche Energien in höherwertige Zustände. Die Thermik des Widerstandes regelt sich von selbst, gespeist von der Temperatur im Stuttgarter Kessel.



Die Gestaltungs-Idee des K21-Pavillons ist inspiriert von der Skulptur „SCHICHTUNG 107- STUTTGARTER TOR“ des Künstlers Thomas Lenk aus dem Jahr 1977, die sich im Mittleren Schlossgarten befindet.

Diese autonome Skulptur der Moderne wird in einer souveränen Geste durch einen dreidimensionalen Raum erweitert, in dem erstmalig die Gestaltungsideen der Stuttgarter Bürger einen zentralen Ort finden sollen. Die temporäre Platzierung des Pavillons im Anschluss an die Skulptur ermöglicht den Besuchern den Eintritt in diesen neuen Handlungsraum direkt durch das „STUTTGARTER TOR“.

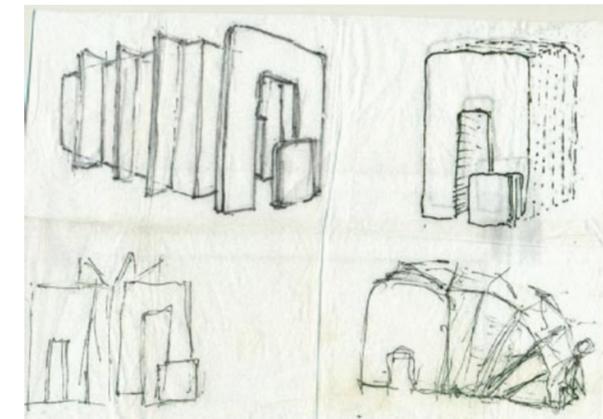
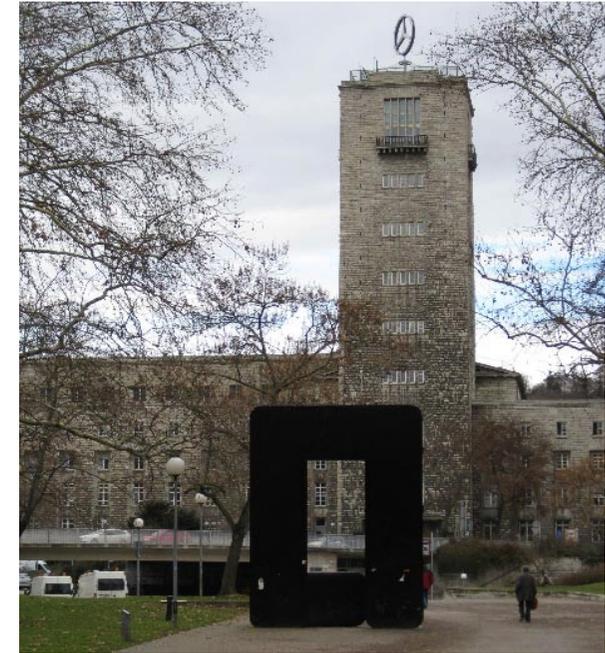
In einer „Reinigungsaktion“, die gleich zu Beginn der Arbeitsphase des PAVILLONS stattfindet, wird der mit Aufklebern aller Art malträtierten Lenk-Skulptur zugleich ihre Würde als autonomes Kunstwerk zurückgegeben.

Das äußere Erscheinungsbild des Pavillons verweist mit einem formalen Gestaltungselement, den „Lamellen“, auf Bilder der Energie-Speicherung und Umwandlung : „Akkumulator“ „Transformator“ „Generator“ usw. Die „Lamellen“ des kubischen Grundraumes haben wie bei physikalisch-technischen Geräten die Funktion, die Oberfläche zu erweitern und dadurch Energie abzugeben. Sie können als Trägerflächen für Ideen und Materialien dienen, die in diesem „Gerät“ verhandelt werden.

Das Gestaltungselement der „Lamellen“ spielt dabei auf das Phänomen des „Wärmaustauschs“ an, der „Widerstandstransformator“ verwandelt sozusagen problematische gesellschaftliche Energien in höherwertige Zustände. Die Thermik des Widerstandes regelt sich von selbst, gespeist von der Temperatur im Stuttgarter Kessel.

Durch den beständigen Umformungsprozess wird der Pavillon nach und nach selbst mit Energie aufgeladen. Auch wenn ihre Tore geschlossen sind, wird die in ihr akkumulierte Energie in Form von Schrift, Bild und Ton jederzeit nach außen hin abstrahlen können. Und wenn gar nichts passiert, kann dies ein Zeichen dafür sein, dass man sich gerade um Besinnung bemüht.

Die Einspeisung produktiver Phantasien oder ästhetischer Energien in den öffentlichen Diskurs kann dazu beitragen, den Begriff der „Unumkehrbarkeit“ zu entzaubern und Umkehrungen aller Art zu denken.



erste kollektive Überlegungen, skizziert auf einer Serviette, favorisieren eine mögliche Architektur in Anlehnung an das Schichtungsmotiv der Skulptur „Schichtung 107- Stuttgarter Tor“ von Thomas Lenk (Skizze: Kurt Grunow, Yvonne P. Doderer, Andreas Mayer-Brennenstuhl)



Ordnungsamt der Stadt Stuttgart  
z. H. Frau Koller  
Schwabenzentrum B4  
Eberhardtstr. 39  
70173 Stuttgart

graeter-fotografie  
David Graeter  
Friedrich-List-Str.6  
70365 Stuttgart  
Tel. 0176 / 6734710  
david@graeter-fotografie.de  
www.graeter-fotografie.de

Stuttgart, 14.03.2011

**Antrag auf eine Genehmigung zur temporären Aufstellung einer Camera obscura für Langzeitbelichtungen im Schlosspark im Rahmen eines künstlerischen Projekts.**

Sehr geehrte Frau Koller,

Um den Schlosspark mit dahinter liegenden beleuchteten Gebäuden und Strassen vermittels einer Camera obscura zu fotografieren, möchte ich eine Großformatlockkamera an verschiedenen Stellen aufstellen.

Die Camera obscura, die ich benutzen möchten, besteht aus einem Kasten in den ein Planfilm oder Fotopapier eingehängt werden kann. Vorne am Kasten befindet sich ein Loch, das mit verschiedenen Blenden mit Durchmessern von 2,0 bis 5,0 mm versehen werden kann. Dabei bestimmt die Bildweite (Abstand Blende - Aufnahmematerial) die jeweils richtige Lochgröße. Je nach Aufnahmematerial (ca. 3° - 27° DIN) und den gegebenen oder arrangierten Lichtverhältnissen kommt es (entsprechend der Bildweite und der Blendenöffnung) zu Belichtungszeiten von 25 Minuten bis zu mehreren Stunden. Eine Verlängerung der Belichtungszeiten bis zu mehreren Tagen ist durch den Schwarzschildeffekt möglich! Diese langen Belichtungszeiten machen es nötig, die Camera obscura stand sicher auf einer Unterkonstruktion zu montieren. Diese steht auf Rädern um den Standort leicht wechseln zu können.

Bestimmte Eigenschaften der Lochkamera-Fotografie haben Künstler schon immer fasziniert. Dazu gehört in erster Linie die grafisch-flächige Wirkung solcher Fotografien: durch die gleichmäßig über das Bild verteilte Schärfentiefe tritt die räumliche Wahrnehmung des Objekts zurück – alles wirkt wie gezeichnet. Ein weiterer Aspekt ist die Tatsache, dass sich schnell durch das Bild bewegende Objekte bei langen Belichtungszeiten nicht mehr auf dem Foto wieder finden: somit ist es zum Beispiel möglich, den Markusplatz in Venedig oder den Stachus in München völlig ohne Menschen oder Fahrzeuge abzulichten.

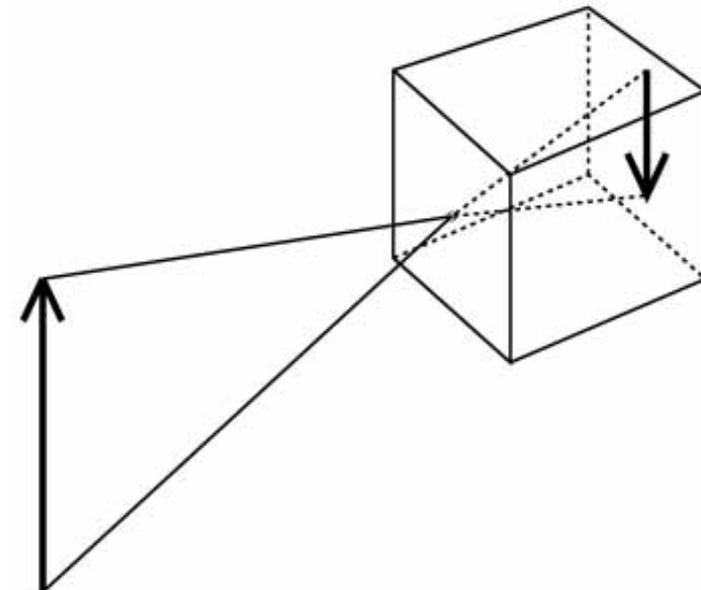
Diese Möglichkeit möchte ich bei der Ablichtung des Schlossparks mit seiner Umgebung nutzen. Eine Aufnahme mit dem Restlicht der Straßenbeleuchtung müsste jetzt auch noch nicht mitten in der Nacht durchgeführt werden, da die Tage noch recht kurz sind.

Ich bitte hiermit um die Erlaubnis meine Camera obscura im Schlosspark in oben beschriebener Weise einsetzen zu dürfen.

Über eine baldige Genehmigung würde ich mich sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen  
David Graeter

Um die subversive Aufstellung des PAVILLONS bei einem eventuellen Polizei-Einsatz zu tarnen, bediente sich das PAVILLON-Team eines Kunstgriffs: Ein Schreiben an das Ordnungsamt beantragte die Aufstellung einer CAMERA OBSCURA im Schlossgarten zum Zwecke einer photographischen „Langzeit-Belichtung“ des Bahnhofs. Die Dimension der Camera Obscura wird in dem Anschreiben nicht erwähnt. Die am Tatort erschienene Polizei konnte durch das vorgelegte Schreiben tatsächlich überzeugt werden, es handle sich um eine legale Aktion, erst am Montagmorgen klärte sich die Sachlage mit dem Ordnungsamt auf- UNSER PAVILLON hatte seinen Bestimmungsort jedoch erreicht.



20. März 2011, 21 Uhr

subversive Aufstellung UNSERES PAVILLONS im besetzten Schlossgarten Stuttgart



den ersten Kommentar mit sachlich falschen Fakten lieferte natürlich die BILD-Zeitung

## Ärger um diesen Container im Park

Stuttgart - **Langsam wird das Protest-Camp der S21-Gegner zur kleinen Stadt.**

Seit gestern steht im Mittleren Schlossgarten ein etwa sieben Meter langer Container. Polizisten beobachteten,

wie Gegner des Bahnhofprojekts Stuttgart 21 trotz fehlender Genehmigung die Bau-Teile in den Park rollten und aufbauten. Aktivist Matthias von Herrmann (37): „Der Container nennt sich ‚Unser

Pavillon‘. Darin wollen wir eine Ausstellung mit Schautafeln und Info-Monitoren aufbauen.“ Damit wollen die S21-Gegner Bilder und Pläne eines alternativen Kopfbahnhofs vorstellen.



**Passanten wundern sich über den weißen Kasten im Schlossgarten** Foto: ANDREAS ROSAR

Die „STUTTGARTER ZEITUNG“ verbreitete den Fake mit der „Camera Obscura“:

Stuttgart 21

## Gegner haben eigenen Pavillon

Von dpa/lsw, aktualisiert am 23.03.2011 um 17:13



Foto: dpa

Stuttgart - Die Befürworter des Bahnvorhabens Stuttgart 21 scheiterten an einem eigenen Infopavillon für das Projekt - die Gegner haben jetzt ihre eigene Infozentrale im Stuttgarter Schlossgarten. Der Pavillon aus Holz soll nach Angaben der Initiatoren, einer Künstlergruppe, den rund 60 Widerstandsgruppen Möglichkeiten geben, ihre Materialien auszulegen oder Ausstellungen zu zeigen. Insbesondere sollen die Themen sanierter Kopfbahnhof 21 als Alternative zum den geplanten Tiefbahnhof, Bürgerbeteiligung und Demokratiebewegung in den Mittelpunkt gerückt werden, sagte Mitbegründer Harry Walter am Mittwoch.

Das Gebäude mit 15 Quadratmeter Fläche sei beim Ordnungsamt als „Camera obscura“ angemeldet. Ein Teil des Pavillons ist als solche eingerichtet; Besucher können so im Innenraum eine auf dem Kopf stehende Ablichtung des Bahnhofsgebäudes sehen.

Das „KUNSTFORUM“ hatte am besten recherchiert:

# KUNSTFORUM

Künstler	Themen	Ausstellungen
Vermittler	Medien	Biennalen

INTERNATIONAL

ABONNEMENT | ANZEIGEN |

## Inser Pavillon



Im Mittleren **Schlossgarten von Stuttgart** befindet sich seit 1977 die Skulptur „Schichtung 107 (Stuttgarter Tor)“ des Künstlers *Thomas Lenk*. Die Künstler des „Begleitbüro SOUP (Stuttgarter Observatorium Urbaner Phänomene)“ mit Ulrich Bernhardt, Steffen Bremer, Michael Gompf, Kurt Grunow, Andreas Mayer-Brennenstuhl, Karin Rehm und Harry Walter haben nun Lenks Werk erweitert, indem sie in unmittelbarer Nähe ein „Raumgebilde“ aufstellten und dies „Unser Pavillon“ nennen.

Seit die „Wutbürger“ im vergangenen Jahr gegen das Bahnprojekt „Stuttgart 21“ protestierten und bei der Landtagswahl die alte bürgerliche Koalition abwählten, hoffen die Künstler, dass der gesellschaftliche Aufwind im Stuttgarter Kessel noch eine Weile anhalten möge. Mit dem Pavillon wollen sie „konkret“ in die gesellschaftliche Debatte eingreifen, was künftig in der Schwabenmetropole unter gesellschaftlichem Fortschritt zu verstehen sei, und dazu haben sie ihn als Metapher auf die Umkehrung der Verhältnisse“ wie eine „camera obscura“ gestaltet.

Eine Camera obscura ist ein dunkler Raum, in den durch ein kleines Loch das Licht der Außenwelt eindringt und auf die gegenüberliegenden Seite ein auf dem Kopf stehendes Abbild erzeugt. Der von der Lenk-Skulptur eingerahmte Bahnhofsraum könnte in einer extremen Langzeitbelichtung für immer ins öffentliche Gedächtnis eingeschrieben werden. Wenn dabei der auf dem Turm kreisende rächige Mercedesstern plötzlich ins untere Bildfeld gerät und wie ein Rührwerk das Untere nach oben bringt, so verdankt sich dies allein optischen Gesetzen. Parallel zu dieser Nutzung als Camera obscura wurden innen und außen Informationen und Gesten platziert, die zu einer Präzisierung der beiden Leitfragen des Pavillons beitragen: ‚Was heißt Fortschritt?‘ und ‚Wem gehört die Stadt?‘.





22. März 2011

Hannes Rockenbach präsentierte sein „Interaktives Stadtlabor“ und ließ die anwesenden Bürger ihre Vorstellungen eines anderen Stuttgart zu Papier bringen und direkt auf die Luftaufnahme setzen.



23. März 2011

Winfried Wolf sprach über die gesellschaftlichen, verkehrspolitischen und ökonomischen Hintergründe des Projekts Stuttgart 21 und warum man das unbedingt weiterreflektieren sollte.



Video-Arbeit von Karin Rehm: Tauben picken S21 weg



24. März 2011

Gesprächsrunde mit Fritz Mielert von den Parkschützern über die bevorstehende Landtagswahl und wie es danach mit dem Widerstand weitergeht. Im Anschluss offener Trommelkreis mit Christoph Haas.



26. März 2011

Buttonwerkstatt mit Judith Anke und Karin Rehm

Jeder konnte seine eigenen Buttons zu den Themen rund um „Unser Pavillon“ gestalten. Es standen Motive und Begriffe wie: Demokratie, Bahnhof, Schlossgarten, Fernsehturm, Bäume, Park, Stadt und eine Krone, neben Scheren und Stiften zur Verfügung.



27. März 2011

Baden-Württemberg hat nach über 50 Jahren zum ersten mal die CDU-Regierung abgewählt. Herr Mappus muss seinen Hut nehmen. Bundeskanzlerin Merkel hatte die wahl im Vorfeld zur Abstimmung über S21 hochstilisiert, nach diesem Ergebnis konnte sie sich nicht mehr daran erinnern. Die Bewegung gegen S21 bekommt Oberwasser.....



28. März 2012

Infosäulen mit interessanten Ideen zu einem renovierten „Kopfbahnhof K21“, erarbeitet von der Gruppierung „Architekten für K21“, werden bei UNSEREM PAVILLON aufgestellt und finden reges Interesse in der Bevölkerung. Vielen Menschen sind die Alternativen zu der Planung der Bahn, die mit immensem Werbeaufwand den Bürgern eingeredet werden, überhaupt nicht bekannt

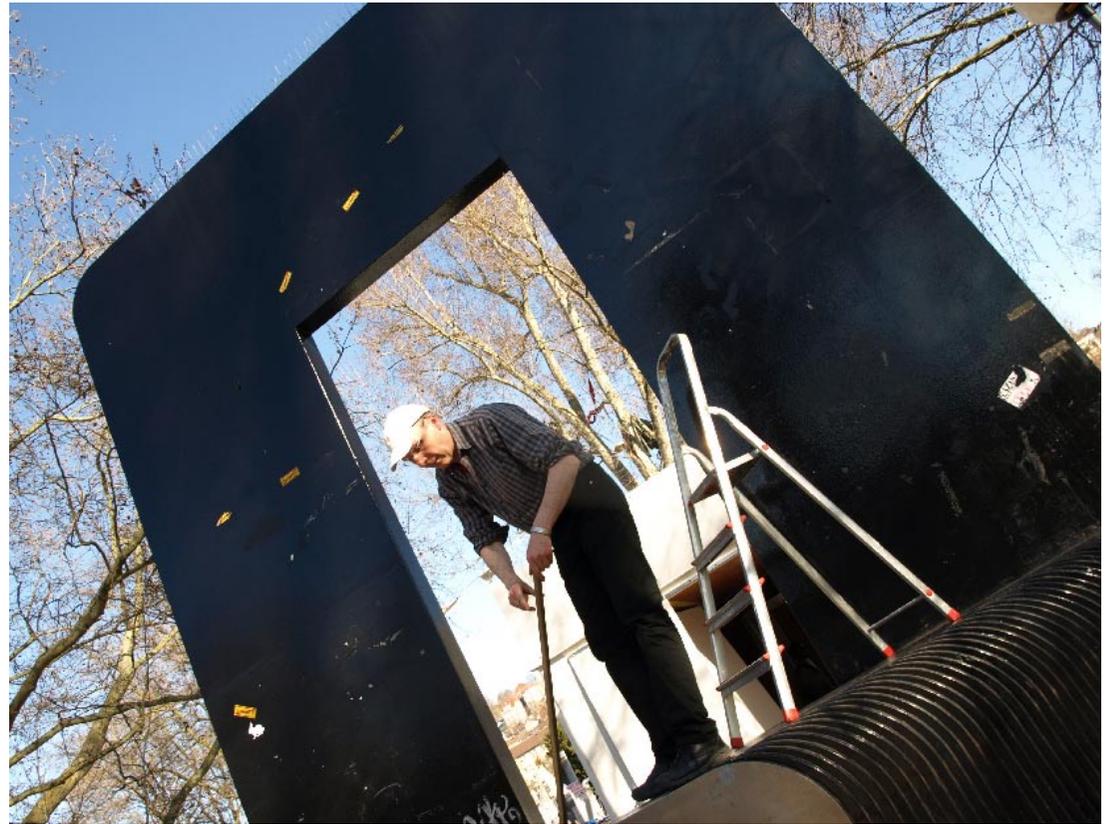


30. März 2011

Die Künstlerin Maria Grazia Sacchitelli befreit das „Stuttgarter Tor“ des Bildhauers Thomas Lenk aus dem Jahre 1977 von längst vergessenen Papieren. Die behutsam geborgenen Reste werden demnächst im Pavillon präsentiert.



vorher



nachher





Reste der Beklebungen der LENK-Skulptur, collagiert von Maria Gracia Sacchiatelli



30. März 2011

Der Künstler und Autor Ralf Homann aus München vermittelte über einen eigenen UKW-Sender seine Picknickphilosophie an die Parkbesucher und ließ nebenher den Grill für sich arbeiten.



2. April 2011

Frühlingserwachen im Park und „seed balls“ (engl. Samenbomben) im Pavillon bereit zur Attacke noch brachliegender Flächen.



#### GUERRILLA GARDENING

„seed balls“ (engl. Samenbomben): Bestehend aus Tonerde, Kompost und einer Samenmischung (z.B. Wildblumen, Kräuter und Gemüse). Sie können in Beuteln oder Taschen mit herumgetragen werden und bei allen sich bietenden Gelegenheiten ausgebracht werden. Durch den Anteil an Erde und Lehm können die Samen lange Zeit überdauern und geeignete Umwelt- und Wetterbedingungen abwarten. Ist es feucht genug, keimen die Samen und der „Seedball“ platzt und bietet dem Keimling Wachstumsbedingungen. „Seedballs“ eignen sich hervorragend, um auch an unerreichbaren Stellen Pflanzensamen zu deponieren.



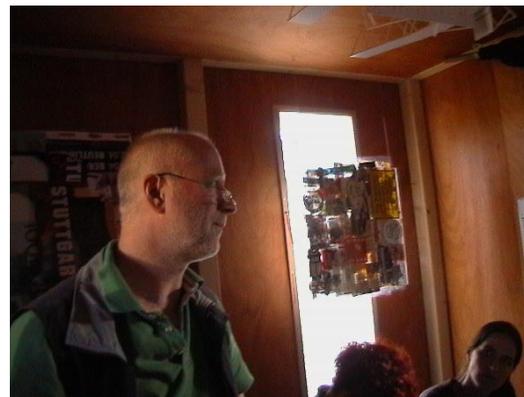
4. April 2011

Die Kunst des „OBEN BLEIBENS“ konnte unter fachkundiger Anleitung von David Stützel bei UNSEREM PAVILLON erlernt werden



8. April 2011

Das Begleitbüro SOUP (Stuttgarter Observatorium Urbanner Phänomene) stellt seine Arbeit mit Bildern, Filmen und persönlich vor. Das Projekt „BRASILIEN“ thematisierte einen „Schein-Bahnhof“, der im 2. Weltkrieg den Stuttgarter Hauptbahnhof auf freiem Feld bei Lauffen am Neckar imitierte und so Stuttgart einige Bombenangriffe ersparte.



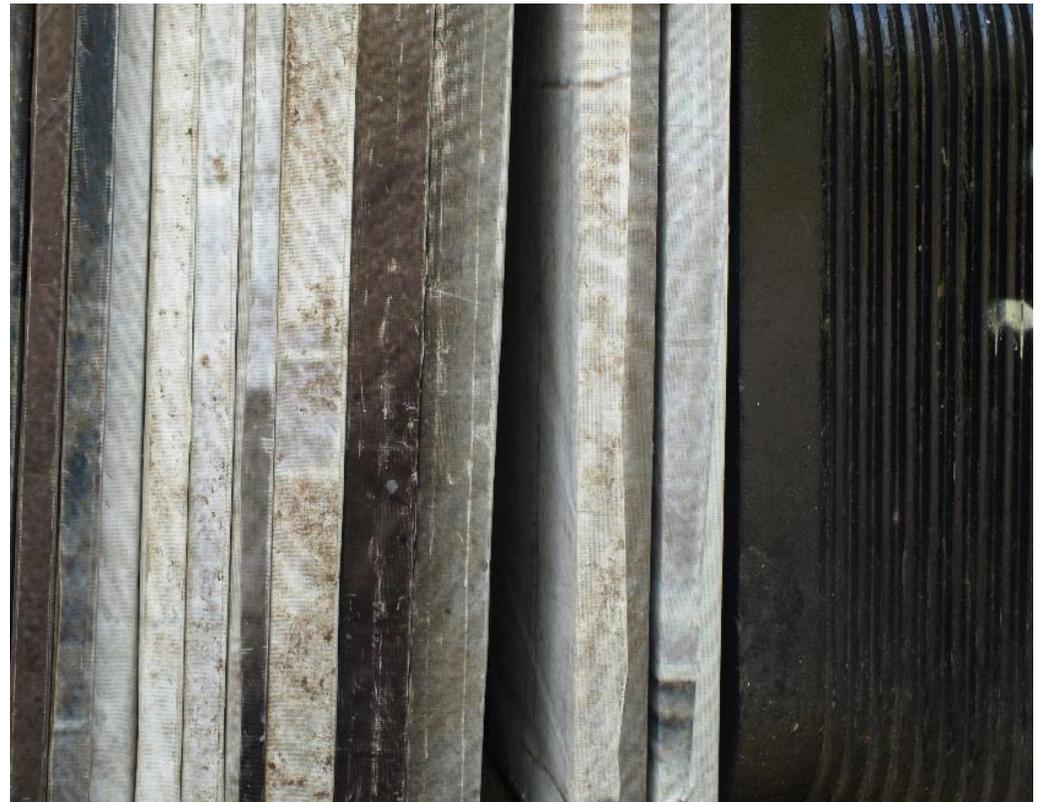


13. April 2011



Rückbau der „Parkbefriedung“, einem weiteren Projekt von SOUP, das mit Bildelementen des Brandenburger Tores die Zeltstadt im Park vor neugierigen Blicken und nächtlichen Angriffen aggressiver Pro ´ler schützte. Die Bildelemente sind nun vorübergehend an der LENK-Skulptur „Schichtung 102“ befestigt und korrespondieren mit deren Schichtung

Die Bildelemente der „PARKBEFRIEDUNG“ werden am Sa. den 30. April im Schlossgarten Stuttgart im Rahmen einer Auktion versteigert. Der Erlös ist zu Gunsten des Rechtshilfefonds der Parkschützer und zur Refinanzierung „UNSERES PAVILLONS“. Die Auktion wird moderiert von Walter Sittler und Petra Bewer.



## „PARKBEFRIEDUNG“



Das Camp im Mittleren Schlossgarten wird von manchen Bürgern als „Schandfleck“ betrachtet, durch den die Stadt einen nachhaltigen Imageschaden erleide. Andere halten es für eine öffentliche Manifestation derer, die sich ansonsten unsichtbar in die Büsche schlagen: der Obdachlosen. Wiederum andere erkennen darin einen notwendigen Vorposten des Bürgerprotests in postdemokratischen Zeiten.

Wir erkennen darin die einzigartige Chance, auf etwas aufmerksam zu machen, was ohne dieses Zeltlager vielleicht gar nicht mehr nachweisbar wäre: die Kraft, es in dieser Stadt auch dann noch auszuhalten, wenn alles verloren zu sein scheint. Damit diese mutige Architektur nicht den klimatischen und politischen Witterungsverhältnissen zum Opfer fällt, möchten wir in Form einer kulissenartigen Schutzarchitektur dazu beitragen, die Lage zu entspannen.

Die Elemente dieser Schutzarchitektur gehen zurück auf die Bauplanen, die während der Renovierung des Brandenburger Tores in Berlin vor dem Baugerüst hingen und auf denen dieses unschlagbare Symbol sowohl der deutschen Teilung wie auch der Wiedervereinigung in Originalgröße fotografisch abgebildet war. Einzelne Fragmente dieser nun rechteckig aufgespannten Planen fungieren seither als Versatzstücke von Interimsarchitekturen, die allesamt die Frage stellen: Was unterscheidet eine Scheinarchitektur von einer wirklichen Architektur? Die Stuttgarter Verhältnisse erlauben uns, diese Frage weiter zu präzisieren.

Das gehasste, das geliebte oder auch nur geduldete Camp ist ein architektonisches Provisorium, das einerseits pragmatischen Erfordernissen genügen musste, andererseits aber auch eine konkrete politische Botschaft enthält. Die Bewohner dieses selbsterrichteten Lagers mögen aus verschiedenen Motiven hier zusammengefunden haben: es ist jedoch unübersehbar, dass sie einen Grund dafür haben, genau dort zu sein, wo bald ein gigantisches Loch sein soll.



Wir sprechen hier von einer **Notbesiedlung**, die sich auf einen wirklichen Fall von demokratischem Notstand berufen kann. Die Existenz dieses Camps beweist, dass irgendetwas anderes schief gelaufen ist. Dieses Andere kann nicht nur ein Kommunikationsproblem gewesen sein.

Unsere in Kooperation mit den Zeltbewohnern errichtete Umfriedung verfolgt einen doppelten Zweck: Sie soll die Zeltinsassen einerseits vor dem eisigen Wind wie auch vor den feindlichen Blicken mancher Parkbesucher schützen, andererseits aber auch dieselben Parkbesucher vor dem Anblick dieses „unheilvollen“ Stückes Anarchie.

Wir verstehen diese Intervention als einen Akt der Parkbefriedung und gleichzeitig als den möglichen Beginn einer ästhetischen Offensive, deren Ziel es sein könnte, die städtebauliche Zukunft Stuttgarts nicht allein den Architekten und Stadtplanern zu überlassen, sondern auch jene Kräfte einzubinden, die bislang noch keinen stabilen Ort in dieser Gesellschaft gefunden haben und dies – aus welchen Gründen auch immer – vielleicht auch gar nicht wollen.

Das Zeltlager bildet unserer Auffassung nach den städtebaulichen Gegenpol zu den offiziellen Planungen der Stadt. Gelingt es, diesen Ort genau so ernst zu nehmen wie das, was mit Stuttgart 21 gemeint ist, wäre gesellschaftlicher Fortschritt die natürliche Folge.

Die **Parkbefriedung** soll das Camp nicht aus der öffentlichen Wahrnehmung stanzen, sondern – im Gegenteil – die in ihm angelegten Qualitäten nach innen und nach außen hin fortsetzen. Anders als der Bauzaun sollte dieses in seiner Art einzigartige **Basislager** nicht ins Museum wandern, sondern nach allen Seiten hin großzügig fortgesetzt werden. Von möglichst vielen. Die neue Lust an der Bürgerbeteiligung hätte dann so etwas wie eine erste Adresse.

15. April 2011

Klaus Gebhard, der Gründer der Parkschützer, erklärt noch einmal ausführlich, warum Stuttgart 21 in allen Punkten ein Auslaufmodell ist.



20. April 2011

Beate Ehrmann und Gäste erzählen sich im Rahmen des neu gestarteten Projekts „Oral history - Stuttgarter Bahnhofsge-  
schichten“ Dinge, die weit über Stuttgart und seinen Bahnhof  
hinauszielen.

Mit unserer Oral - history Reihe wollen wir zeigen, dass der  
Stuttgarter Hauptbahnhof nicht bloß eine Gebäudehülle zum  
Abreißen und Abreisen bedeutet, sondern eine Welt voller  
Geschichten, voll mit Bildern, Tönen, Gerüchen, Träumen und  
Sehnsüchten. In unserem Pavillon im Park kommen wir erzäh-  
lend ins Reisen und streifen so auch andere Orte und Zeiten.  
Mitmachen können alle, die Lust auf Geschichten, Mut zum Er-  
zählen und Muse zum Zuhören haben. Zu jeder Veranstaltung  
ist ein spezieller Gast eingeladen seine Bahnhofsge-  
schichten zu erzählen. Insbesondere sammeln wir Geschichten rund um  
den Stuttgarter Hauptbahnhof aus allen Zeiten, deshalb kann,  
wer nicht selbst erzählen will, seine Erlebnisse aufgeschrieben  
abgeben, sie werden in der Erzähl-Runde von der Moderatorin  
Beate Ehrmann vorgelesen.



22. April 2011



Die Geigerinnen Angela Pastor und Margarita Haußmann, der Schauspieler Lino Ciriello und David Stützel mit der singenden Säge aus der Pavillonistengruppe laden zusammen mit anderen Musikerkolleginnen: Meike Brandenbusch, Connie Knapp und Regine Friederich zu einer gemeinsamen Karsamstag-Feier zur Osternacht unter dem Motto „Vom Dunkel ins Licht“ ein.

Das „Stuttgarter Tor“, die schwarze Stahlplastik von Thomas Lenk, wird dabei kurzerhand zur Bühne umfunktioniert und erfährt damit eine weitere Aufwertung.





Karfreitags-Konzert im Schlossgarten bei „UNSER PAVILLON“

23. April 2011

Aus aktuellem Anlass und erneut unter fachkundiger Anleitung von Tomoko Arai falten Gäste des Pavillons Kraniche, um Japan nach der Tsunami- und Reaktorkatastrophe in Fukushima symbolisch beizustehen. David Stützel begleitete dazu auf der „singenden Säge“



18./19./20. April 2011

Der Stralsunder Fotokünstler Volkmar Herre (Bildmitte) führt sein Publikum in die letzten Geheimnisse der Camera obscura ein und fertigt nebenbei ein definitives Bild des auf dem Kopf stehenden Bahnhofsturms an.



3. Mai 2011

Zwei Schönheiten in strahlendem Weiß trafen sich heute um 11 Uhr im Stuttgarter Schlossgarten: Der „OMNIBUS FÜR DIREKTE DEMOKRATIE“ macht Station an „UNSEREM PAVILLON“. Von hier aus startet die Aktion „MEHRHEIT ENTSCHEIDET“. Der Omnibus wird auf seiner Tour durch Ba-Wü Postkarten verteilen, die die Bürgerinnen und Bürger an die Landtagsabgeordneten schicken können um den Super-Gau der Demokratie zu verhindern.





IN MOTION  
in democracy movements

www.omnibus.org

OMNIBUS FÜR DIREKTE DEMOKRATIE IN DEUTSCHLAND



MENSCHEN  
FÜR  
VOLKSABSTIMMUNG

EN DE 122

UNSER PAVILLON





Die aktuelle Ausstellung im Inneren des PAVILLONS thematisiert das Themenfeld Bahnhof, Demokratie und Fortschritt

26. April 2011



Thomas Renkenberger führte mit einem Überblick über die geschichtliche Entwicklung des Demokratie-Gedankens in das Thema der kommenden zwei Wochen ein: "mehr Demokratie"!

Der Vortrag und die anschließende Diskussion mit dem Publikum, das sich vor dem Pavillon versammelt hatte, zeigte die notwendige Entwicklung hin zu mehr Bürgerbeteiligung auf: Renkenberger betonte dabei, dass die Demokratie der Zukunft nur eine Demokratie von unten sein kann, bei der die Bürger ihrem neu erwachten demokratischen Selbstbewusstsein Ausdruck geben können. Die Diskussionen um S21 haben in Stuttgart das Demokratie-Bewusstsein neu erstarren lassen, auch die aktuellen Versuche der Parteien, insbesondere der SPD, dieses Selbstbewusstsein zu umgehen und für ihre Zwecke zu instrumentalisieren, wird nicht von Dauer sein. Die demokratische Entwicklung ist nicht aufzuhalten, Thomas Renkenberger ermutigte die Zuhörer, weiter an dieser Entwicklung zu arbeiten.







30. April 2011

Mit Charme und Esprit überzeugte das Auktionatorenteam Petra Bewer und Walter Sittler die zahlreich zur Versteigerung der Bildelemente der „Parkbefriedung“ gekommenen Zuschauer, sich aktiv an der Auktion zu beteiligen.

Die Motive des Brandenburger Tors umfriedeten seit nunmehr einem Vierteljahr die zentralste „Zeltstadt“ im Mittleren Schlossgarten und markierten einen Rückzugsort für die Zeltbewohner. Dem Wunsch der Parkschützer folgend, dort nun neuen Rasen auszusäen, wurde die einstige Schutzarchitektur vor zwei Wochen rückgebaut. Mit dem Erlös wird der Rechts-hilfe-Fonds der Parkschützer unterstützt.





5. Mai 2011

Der Solarenergieberater und Mentor für Bürgerengagement Karl Braig, präsentiert den Parkbesuchern sein melonen-gelbes Elektroauto, dessen Batterie an jeder haushaltsüblichen Steckdose mit Strom aus regenerativer Energie aufgeladen werden kann. Für die Besucher des Pavillons bereitet er - mit freundlicher Unterstützung von Sabine Leitz - auf einem Parabol-Solarkocher Gemüsesuppe zu und räumt mit den Lügen der Atomlobbyisten zu erneuerbaren Energien auf, die über die Medien verbreitet werden.



12. Mai 2011

Wolfgang Menauer hielt heute seinen Vortrag „Planung als interaktiver Prozess urbaner Entwicklung“ im Pavillon. Er sprach über Planungskonzepte die es ermöglichen die Bürger nicht nur zum Schein zu beteiligen!

e-Partizipation, e-Bürgerdienste und Beteiligungsserver finden sich im Netz zuhauf. In der bisherigen Stadtentwicklung dienen sie lediglich der Bereitstellung von Ausschreibungstexten, Formularen oder Plänen. Meist dreht es sich aber nur darum, die Planung der Öffentlichkeit bekannt zu machen und den Bürger über den aktuellen Stand zu informieren – der Pflicht Genüge zu tun.

Wie wäre es stattdessen, die Bürger zu begeistern? Zu zeigen, dass sie gefragt sind. Mit ihren Ideen und ihrer Mitarbeit – für eine lebendige, bürgernahe Stadt! Möglichkeiten schaffen, gemeinschaftlich zu planen – Stadtplaner mit Bürgern - für Bürger. Davon profitieren alle – und die Stadt in der wir leben. Das Knowhow vieler nutzen, genauso wie die Kompetenz Einzelner - durch offene, andauernde und aktive Beteiligung – von Anfang an.



13. Mai 2011

Vortrag und Diskussion mit Yvonne P. Doderer: „Die ökonomisierte Stadt“



Prof. Yvonne P. Doderer, freie Architektin, Stadtforscherin und Betreiberin des „Büro für transdisziplinäre Forschung und Kulturproduktion“ in Stuttgart, thematisierte heute im PAVILLON die „Ökonomisierung von Stadt“. Anhand breit recherchierter Fakten zeigte sie dabei auf, wie Modernisierungs- und Zukunftsversprechen seitens der Projektbetreiber und potentiellen Investoren im Rahmen von Stadtplanungsprozessen auf stadtpolitische und ökonomische Realitäten treffen, die eine ganz andere Sprache sprechen. Anstelle einer demokratischen und am Gemeinwohl orientierten Stadtpolitik tritt die Ökonomisierung von Stadtgesellschaft und Stadtentwicklung als Folge einer Politik, die derzeit auch in Stuttgart im Zusammenhang mit dem Projekt S21 zum Tragen kommt. Deutlich wurde dabei, dass dieses Projekt nicht ein Bahn- sondern ein Stadtentwicklungsprojekt ist, das primär von derartigen ökonomisch orientierten Perspektiven geprägt ist. Die mit dem Bau des neuen Stadtviertels versprochenen „Visionen für die Zukunft“ sind daher kritisch zu hinterfragen, Alternativen sind aufzuzeigen. In der folgenden Diskussion wurde auch deutlich, dass hier akuter Handlungsbedarf für die Widerstandsbewegung besteht, will man verhindern, dass hier Investoren-Interessen und ökonomischen Präferenzen die städtebaulichen Chancen auf eine demokratische und partizipatorische Stadtentwicklung auf Dauer unmöglich machen.

14./15. Mai 2011

Friedrich Kübler von Kübler Solar-Power präsentierte Solar-technik am Pavillon.



Das Highlight der Vorstellung war eine Solaranlage (300Wp - 550Wp) die direkt an eine X-beliebige Steckdose im Haus, in der Wohnung, auf dem Balkon, in der Garage angeschlossen werden kann. Man kann mit einer kleinen Anlage anfangen und später Problemlos weiter ausbauen. Die Anlage reduziert den Strombezug, der Zähler läuft langsamer um den Stromertrag der von der Solaranlage erzeugt wird.

Ein weiterer Schwerpunkt der Vorstellung war ein Windrad mit Sonderflügel, das leiser ist als der Wind selber, somit ist dieses überall aufstellbar. Das Windrad kann mit dem integrierten Laderegler am Akku mit 12/24/48V oder am Netz über einen Wechselrichter betrieben werden.

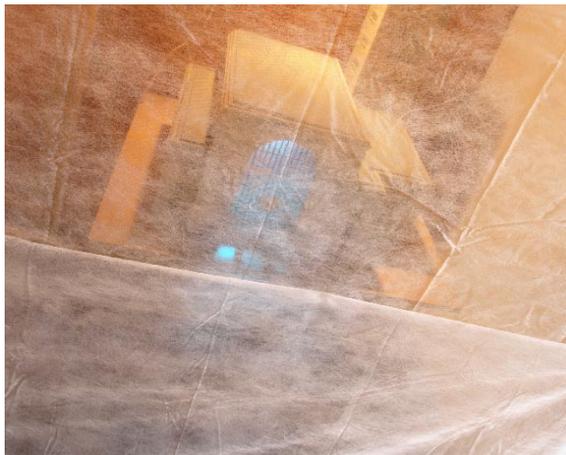
Im Pavillon selber wird der Strom mit Stromgenerator, Solar, Akku, und Wechselrichter/Lader erzeugt. Das Design, die Funktionsweise, die Komponenten wurden erklärt und am Beispiel der Beleuchtung bzw. durch das Laden des Akkus eines Elektrofahrrades demonstriert.



21. Mai 2011

### „UNSER PAVILLON schläft“

Derzeit ist „UNSER PAVILLON“ im Schlossgarten Innen und Außen eingesponnen in einen durchsichtigen Kokon, er scheint zu schlafen. Im Inneren eine verträumte Installation: Auf einem Video-Bildschirm, versteckt hinter durchsichtigem Gaze-Stoff läuft ein Loop, zu sehen sind S21-Gegner und Gegnerinnen, die zu Walzerklängen tanzen, nachdem bekannt wurde, dass Hany Azer, der Chefplaner von S21 zurückgetreten ist, daneben erstrahlt ein historisches Bahnhofsmodeill in sanftem Licht. Durchatmen und weiterkämpfen.



25. Mai 2011

„Oral History“ - Bahnhofsgeschichten - Erzählust im Pavillon



mit Peter Conradi als Gast: Warum fragt sich die ganze Welt, was ist eigentlich mit den Stuttgartern los?

Sehr unterhaltsam schlug Peter Conradi den Bogen vom Trümmerbähnle 1947 über den Sonderzug des Bundeskanzlers auf Gleis 1 und einer Attentatsdrohung in den 1970er Jahren bis zur schönsten deutschen Städteinfahrt in den heutigen Kopfbahnhof als „Tor zur Welt“ in dem jeder Stuttgarter mindestens einmal in seinem Leben war. Die „Conradi“-Hochhäuser der Eisenbahner regten zu einem interessanten Ausflug in die Geschichte des Galgenbuckels an. Die Erzählrunde endete mit den uns unter den Nägeln brennenden Fragen - Leistungsfähigkeit des Bahnhofs, Stresstest, direkte versus repräsentative Demokratie und das verfassungsmäßige Recht der Städte auf Selbstverwaltung: Wer also darf über den Stuttgarter Bahnhof abstimmen?



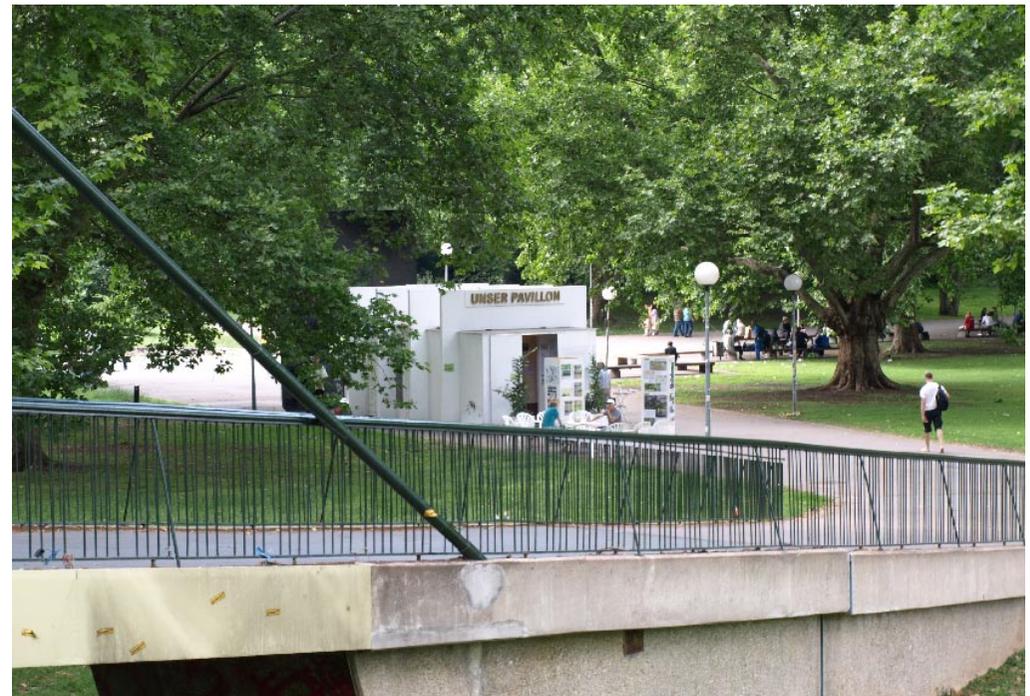
Mit unserer Oral - history Reihe wollen wir zeigen, dass der Stuttgarter Hauptbahnhof nicht bloß eine Gebäudehülle zum Abreißen und Abreisen bedeutet, sondern eine Welt voller Geschichten, voll mit Bildern, Tönen, Gerüchen, Träumen und Sehnsüchten. In unserem Pavillon im Park kommen wir erzählend ins Reisen und streifen so auch andere Orte und Zeiten. Mitmachen können alle, die Lust auf Geschichten, Mut zum Erzählen und Muse zum Zuhören haben. Zu jeder Veranstaltung ist ein spezieller Gast eingeladen, seine Bahnhofsgeschichten zu erzählen. Insbesondere sammeln wir Geschichten rund um den Stuttgarter Hauptbahnhof aus allen Zeiten, deshalb kann, wer nicht selbst erzählen will, seine Erlebnisse aufgeschrieben abgeben, sie werden in der Erzähl-Runde von der Moderatorin Beate Ehrmann vorgelesen. Die Reihe findet jeden letzten Mittwoch im Monat zur gleichen Uhrzeit statt.

04. Juni 2011

„Buttonwerkstatt II“:

Nach eigenen Vorstellungen und mit erweitertem Repertoire an Vorlagen konnten erneut „kultige“ kleine Buttons mit Judith Anke und Karin Rehm (SOUP) am Pavillon hergestellt werden.

Parallel dazu fand von 14.00 bis 17.00 Uhr die „Baumführung Plus“ im Mittleren Schlossgarten mit Bruno Baumann statt.



11.Juni 2011

Der Aktivist Henning Zierock von „Kultur des Friedens“ stieß auf zahlreiche diskutierende Gäste vor dem Pavillon und beschloss spontan sein „Offenes Forum“ bei uns aufzubauen.

Die Volksabstimmung, Strategien des Widerstands, neueste Informationen aus der Politik und der Wunsch nach unserem Pavillon bis zum Ende des Kampfes gegen S21 waren alles Themen, die von den Leuten angesprochen wurden. Der Widerstand wäre gescheitert, wenn bei einer Volksbefragung die Mehrheit der Stuttgarter Bürger sich für S21 aussprechen würden, trotz aller guten Argumente dagegen. Darauf sollten wir unsere Energien verwenden, sie bündeln und klare Strategien erarbeiten, auch was die im Herbst kommende Volksabstimmung angeht. Eine landesweite Abstimmung über die Neubaustrecke „Stuttgart-Ulm“ wurde als sinnvoll erachtet. Eine Volksabstimmung gegen S21 würde mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit, auch wenn nur die Stuttgarter das entscheiden hätten, am viel zu hoch angesetzten Quorum scheitern müssen. Das trieb die Leute um und auch, was vom Stresstest zu erwarten ist?



16. Juni 2011

„Baumführung PLUS“ mit Bruno Baumann

Treffpunkt bei den Widerstandsbäumen bzw. „Unser Pavillon“!  
Dauer: ca.1,5 Stunden. Danach gibt es genügend Zeit um zu  
„seiner“ Schwabenstreich-Hocketse zu kommen.



23. Juni 2011



Die Gruppe „Stuttgart international - Stuttgart 21 ist überall“ stellt sich mit der Illustration anderer europäischer Bahn-Großbauprojekten am und im Pavillon der Öffentlichkeit vor.

Im Suza-Tal in Italien, der geplanten Hochgeschwindigkeitsstrecke Turin - Lyon und im Baskenland sind ebenfalls gigantische Bahn-Bauprojekte geplant, die ähnlich wie die Neubau-strecke zwischen Stuttgart und Ulm in keinem direkten Nutzen für die Bevölkerung stehen. Im Gegenteil riesige Schäden an Natur, Ökologie, Geologie und Bahninfrastruktur für Bahn-reisende nach sich ziehen. In diesen Regionen regt sich seit Jahren und Jahrzehnten (im Suza-Tal seit 20 Jahren) massiver Widerstand von Seiten der Bevölkerung.

Vorangetrieben werden diese großen Infrastrukturprojekte vom ERT (European Round Table), einer Vereinigung der 45 größten europäischen transnationalen Konzerne, welche Strategien zum Transport der Wirtschaftsgüter der europäischen Metropolen verfolgt und ein europäisches Mega-Schienen- und Hochgeschwindigkeitsnetz durchpeischt, das den ungehinder-ten Durchfluss von Waren gewährleisten soll.

Der ERT ist der größte Lobbyist innerhalb der EU und hat mit der Europäischen Kommission das Megaprojekt Transeuropä-ische Netze (TEN) auf den Weg gebracht.



29. Juni 2011



Egon Hopfenzitz, 14 Jahre Bahnhofsvorsteher in Stuttgart, berichtet im Rahmen des Projekts Oral History/Bahnhofsgeschichten

Der schönste Satz von Herrn Hopfenzitz: „Wer etwas von Bahn und Bahnverkehr versteht, ist gegen Stuttgart 21. Nur wer nichts davon versteht, ist dafür.“

Auch die Sache mit den Eichenpfählen, auf denen unser Bahnhofsturm steht, hat er nochmal klargestellt. Es gibt wohl in den Katakomben des Bahnhofs eine Art „Röhre“, in die man direkt hineingreifen und wo man die Holzpfähle berühren kann.

Herr Hopfenzitz hat das vor Jahren gemacht - und er macht durchaus den Eindruck, dass er unterscheiden kann, ob sich etwas nach Holz oder nach Eisen anfühlt

Den Besuch des Königs von Tonga etwa, wie ihn Larry Hagmann instrumentalisiert hat, was der Dalai Lama vom Vertreiben von Tauben hält, wie ein übereifriger Mitarbeiter Jimmy Carter geweckt hat, damit dieser ins Gästebuch schreibt, und anderes mehr.

Neben Promigeschichten gab es auch ernstere Themen, etwa den Umgang mit Suizidfällen oder die veränderte Zuständigkeit und Interessenlage des heutigen Bahnhofsmangers gegenüber dem früheren (für „Sicherheit und Pünktlichkeit“ zuständigen) Bahnhofsvorsteher.



Das Künstlerduo Sylvia Winkler/Stephan Köperl sorgte mit der Musik-Performance „Gelegenheitsverkehr“, in der es um die Weltläufigkeit des Zentralen Omnibusbahnhofes ging, für beste Laune.



6. Juli 2011

Dr. Jürgen Maier eröffnete heute die Ausstellung „Paul Bonatz und sein Wirken am Beispiel des Stuttgarter Hauptbahnhofs“, die sich zum Ziel gesetzt hat, bestehende Missverständnisse auszuräumen und die Besonderheiten der Architektur des Stuttgarter Hauptbahnhofs herauszuarbeiten.

Darüber hinaus behandelt die Ausstellung einen weit weniger bekannten Aspekt des Kulturdenkmals: seine besondere Rolle in den Zeiten politischen Umbruchs von 1914 bis heute.



9. Juli 2011

Der neu gewählte Landtagsabgeordnete Daniel Renkonen des Wahlkreises 14 kommt vor der Großdemo auf einen Spontanbesuch beim Pavillon vorbei. Schon bald ist Renkonen, der für die Grünen im Umwelt- und im Verkehrsausschuss sitzt, umringt von BürgerInnen, die ihn mit brisanten Fragen zum Stresstest und zur Volksabstimmung zu S21 konfrontieren. Vorrangiges Thema sind nach wie vor die falschen Kostangaben der Bahn und die jetzt beantragte doppelte Grundwasser-Fördermenge.



20. Juli - 12. August 2011

## “Stuttgart wird interkontinental”

Präsentation eines fiktiven Großprojektes von Thomas Ulm: Stuttgart (Ba-Wü) bekommt eine direkte Verbindung mit Stuttgart (Arkansas) und im Zentrum der Stadt wird ansatz des Tiefbahnhofs ein gewaltiger Stausee realisiert





UNSER PAVILLON

wem gehört die Stadt?

was heißt Fortschritt?

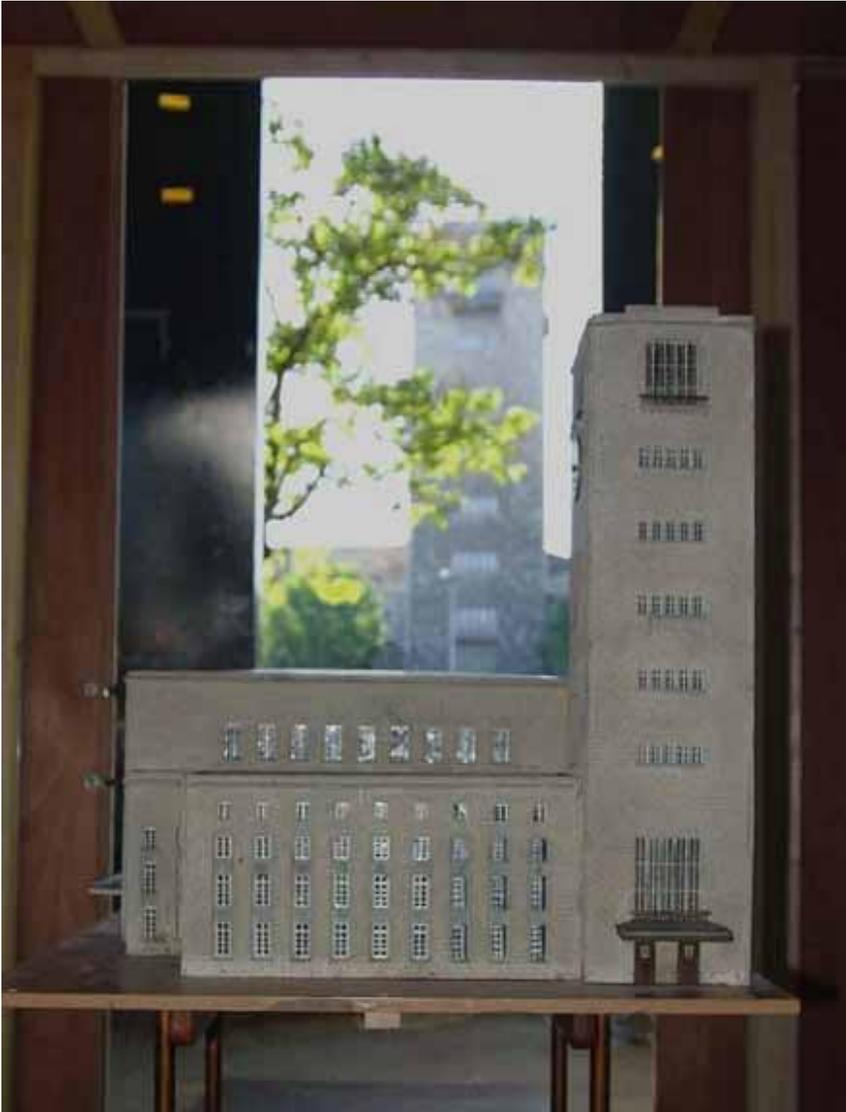


Saip  
tah

27. Juli 2011

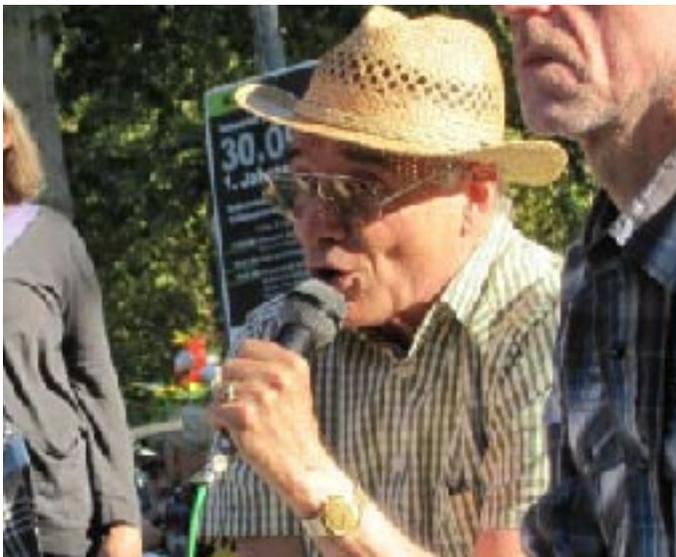
Oral History - Mit Sibylle Mulot als Gast: Sie hat einen besonderen Bezug zur Bahn, der Großvater war Bahnhofsvorstand in Reutlingen

Es beginnt im Zug Lindau – Paris, Grenzerfahrungen und Zollverwicklungen in den Basler Bahnhöfen, zwei Frauen, die sich sonst wohl nie begegnet wären, erzählen sich ihre Lebensgeschichte. „Diese Geschichte hat mir die Bahn geschenkt“, erklärt Sibylle Mulot, und liest aus ihrem Roman „Das Horoskop“. Ein wunderbares Beispiel wie aus einem Bahn-Erlebnis Literatur wird. Doch für die meisten in der diskussionsfreudigen Pavillonrunde heißt das Geschenk der Bahn: Verspätungen, keine Anschlüsse, wenig Service und am Ende werden wir abgehängt. „Der TGV Paris – München fällt angeblich bei S21 weg“, sagt jemand. Nur ein Gerücht, oder der Anfang vom Ende der „Magistrale“?



6. und 13. August 2011

Bei den beiden letzten Treffen des Offenen Forums der Bürger am Pavillon wurden unter anderem die Eigentumsverhältnisse am Schlossgarten, die Finanzierungsvereinbarungen, die Ausstiegsmöglichkeiten aus den Verträgen und vor allem die „vorsätzlich arglistigen Täuschungen“ der Bahn, wie sie ein Teilnehmer bezeichnete, unter Mithilfe der damals verantwortlichen Politiker diskutiert.



Das Verhalten der derzeitigen Regierung wurde heftig kritisiert, vor allem das der Grünen, deren Wähler sich getäuscht fühlen. Es wurden interessante Vorschläge gemacht. Auch weitere juristische Schritte wurden diskutiert. Einig ist man sich, dass das wichtigste Instrument des Widerstands die zahlreichen Veranstaltungen sind, gut besuchte Kundgebungen, die Blockaden, der Aufenthalt im Park und letztlich auch das offene Forum am Pavillon. Die zunehmenden Teilnehmerzahlen an dem Forum zeigen, dass ein großer Bedarf besteht, sich aktiv einzubringen.



Mit Blick auf die aktuellen Ereignisse in Leonberg wurde am letzten Samstag angesprochen, ob und inwiefern Grundstückseigentümer von der Bahn entschädigt werden, wenn ihre Häuser durch die Tunnelgrabungen beschädigt werden. Es wurde von Schreiben an die Grundstückseigentümer berichtet, in denen diesen per Unterschrift quasi ein Blankoverzicht auf Regressansprüche abverlangt würde.

12. August 2011

Am Freitag, 12. 8. 2011 fand die Eröffnung der Ausstellung „Wem gehört der Bahnhof?“ von Peter Schmidt im Pavillon statt. Seitdem ist ein von ihm in Zusammenarbeit mit Sigi Landes gebautes und geradezu überwältigend detailliert gestaltetes Bahnstationsmodell im Pavillon zu besichtigen, das sich kritisch und doch liebevoll mit der Lebens- und Konsumwelt eines typischen, deutschen Bahnhofes auseinandersetzt.





15. bis 20. August 2011

### „ Internationale Sommerakademie“

Die Mitglieder der Künstlergruppe Begleitbüro.SOUP (Stuttgarter Observatorium Urbaner Phänomene) Ulrich Bernhardt, Michael Gompf, Kurt Grunow, Andreas Mayer-Brennenstuhl, Karin Rehm und Harry Walter sowie Josh von Staudach, Jens Lyncker (camera obscura) und Sylvia Winkler/Stephan Köperl bieten im Rahmen von Unser Pavillon eine Sommerakademie an.



Arbeits-Ergebnisse aus dem workshop „AKAS\_ akademie“ mit Prof. A. Mayer-Brennenstuhl bei der „Internationalen Sommerakademie“ im Schlossgarten



Arbeits-Ergebnisse aus dem workshop „Attrappen-Bau“ mit Kurt Grunow



Das Architektur-Element der sog. „Lichtaugen“ des Tunnel-Bahnhofes von Ch.Ingenhoven erfuh in diesem workshop eine diskussionswürdige Neuinterpretation. Durch Weglassen des unsinnigen Erdbahnhofes bekommen die „Lichtaugen“ als autonomes Architektur-Element einen neuen Sinn und Funktion: Freistehend in der Park-Landschaft des dann erhaltenen-mittleren Schlossgartens funktionieren sie als Skulpturen, die die Natur durch künstlerische Elemente bereichern. Diese Skulpturen könnten eine Denkmal- und Erinnerungsfunktion für das Bürgerengagement gegen S21 erfüllen, bei entsprechender Größe könnte darin sogar ein Treffpunkt mit Cafébetrieb und Museum eingerichtet werden!



ALLES  
KÖNNTE  
ANDERS  
SEIN

*wem gehört die Stadt?*

there are  
always  
alternatives

*was heißt ... schritt?*

WIR SIND  
DAS  
WUNDER



5. September 2011

Vernissage der Photoausstellung mit Fotos von Peter Franck, Frank Bayh und Rosenberger-Ochs, die die Zeltstadt im Park dokumentiert haben. In Zusammenarbeit mit der Galerie Dora Asemwald!

Dora Asemwald: „Es wurde ja auch höchste Zeit! Das Brachliegen meiner Galerie war mir eh ein Dorn im Auge, jetzt hab wieder was am Start. Diesmal geh ich aus dem Haus, in den Stuttgarter Schlossgarten. Dort steht „Unser Pavillon“, der einst als Camera Obscura den Bahnhof abbildete, jedoch zum Veranstaltungs- und Ausstellungsort für den kreativen Widerstand gegen den angedrohten Erdbahnhof mutierte. Heute ist da immer was los, nette Freiwillige kümmern sich um Besucher, hören sich Schimpftiraden jener an, die lieber eine Baugrube als die Zelte im Park hätten. Genau der richtige Ort und die richtigen Leute, um eine schöne Ausstellung zu machen.“





wem gehört die Stadt?



always  
alternatives

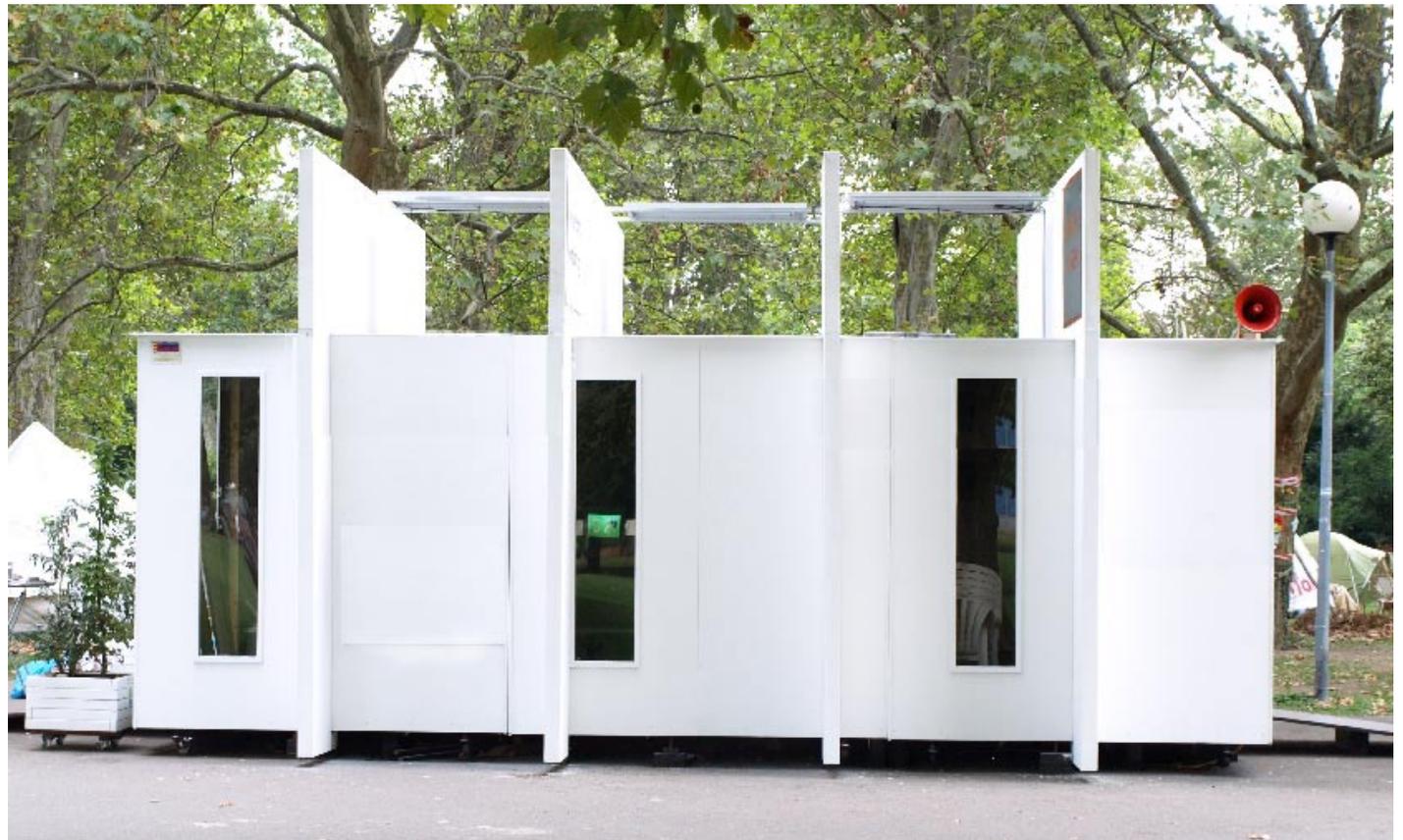
was heißt Fortschritt?



WIR SIND  
DAS  
WUNDER

11. September 2011

Mutwillige Beschädigungen und „Der nagende Zahn der Zeit“ haben die Schönheit von „UNSEREM PAVILLON“ etwas leiden lassen. dazu kam ein gewisser Erschöpfungszustand des (leider nach wie vor recht kleinen) Teams der Betreiber\_innen. Einigermaßen aus dem wohlverdienten Sommer-Urlaub als berufs-Demonstrant\_innen zurückgekehrt, haben wir uns an die Renovierung unseres Prachtstückes gemacht. Dank der tatkräftigen, unersetzlichen Initiative von Sabine erstrahlt „UNSER PAVILLON“ nun in neuem Glanz und freut sich auf viele Gäste bei der kleinen Geburtstagsfeier anlässlich der inzwischen 1/2-jährigen Aufstellung im Park



22. September 2011

„UNSER PAVILLON“ hat einen Grund zum feiern: seit genau einem halben Jahr steht er unbehelligt illegal im Schlossgarten und gibt sein Bestes für den S21-Widerstand. Zum Geburtstag gab es noch ein kleines Präsent: „WIR SIND SOUVERÄN“ prangt nun in goldenen Lettern an der Stirnseite und begrüßt alle, denen noch immer nicht klar ist, wer in einer Demokratie der Chef ist. WIR GRATULIEREN!



30. September 2011

Zum Jahrestag des „schwarzen Donnerstages“ hat sich die Bewegung viel einfallen lassen, schließlich geht es um eine Art „Gründungsmythos“ dieser bewundernswürdigen Bewegung. Ein richtiges „Volksfest“ fand im Park statt mit zahlreichen Infoständen, einer Bühne mit Kulturveranstaltungen und Reden, eine Kundgebung auf dem Schlossplatz sowie ein beeindruckender nächtlicher Schweigemarsch durch die Innenstadt. „UNSER PAVILLON“ zeigt dazu eine Ausstellung mit „Protestequipment“, die witzige und schlagfertige Kreativität des Widerstandes zeigt sich darin.



wem gehört die Stadt?

**S21**  
Schwarzer Freitag  
**30.09.**  
1. Jahrestag  
Gedächtnisfeier auf dem  
Schlossplatz um 18 Uhr 2014  
Friede der Demokratie mit  
1933: Reichstagsbrand  
1933: Die Weimarer Republik  
1933: Die Kabinettkrisen  
1933: Die Kabinettkrisen  
1933: Die Kabinettkrisen



there are  
always  
alternatives

Prof. Dr. Prof. Dr.  
Ulrich Gellert  
1000 € pro Tag  
1000 € pro Tag  
1000 € pro Tag  
1000 € pro Tag  
1000 € pro Tag

121 Risiken  
more risk - no fun  
S21+ = 121 Risiken

Stuttgart  
verrohrt  
2011-2023

**S21-Mischfinanzierung  
VERFASSUNGSWIDRIG!  
Art. 104 Grundgesetz**

was heißt Fortschritt?

**WIR SIND  
DAS  
WUNDER**

Erhebt Euch  
bevor der Gipskegel  
das für Euch macht!  
S21+ = 121 Risiken

S. Susi  
Wild  
in die  
Befreiung

S21: KO-Kriteriu  
Mehrkosten sparen  
das 4,5 Mrd C Lin  
S21+ = 121 Risk

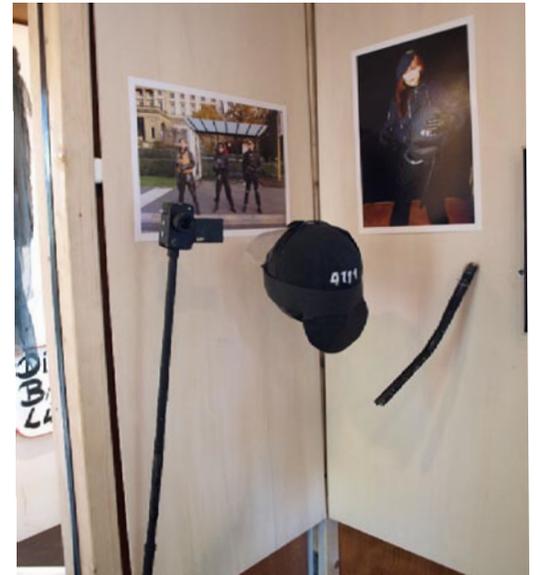
**STOP  
TOP  
↓  
DOWN  
STRATEGIES**

Baukosten sparen?  
Aber nicht bei  
der Sicherheit!  
S21+ = 121 Risiken

## „Protest Equipment“

Die Phantasie des Widerstands gegen „Stuttgart 21“ zeigte sich schnell und auf beeindruckende Art und Weise an der Kunst am Bauzaun, bzw. dem Bauzaun als Kunst, der prompt ins Museum wanderte. Und zeigt sich weiter an den Bannern und Schildern, entsprechend gestalteter Jacken, Hüte, Buttons, Sticker und Plakaten und vielem mehr, was von euch auf den Demos und Blockaden so mitgeführt wird. Einen Teil davon, würden wir gerne im und am Pavillon präsentieren. In einer ersten gemeinsamen Ausstellung, wollen wir uns auf alles, was als Protestzubehör bezeichnet werden kann, konzentrieren. Alles, was mit Liebe, Witz, Sinn und Verstand individuell von euch gestaltet worden ist: Gegenstände, Gedanken, Sprüche und Gebete, die für euch besondere Bedeutung gewonnen haben: Bestimmte Banner und Buttons, Rücksäcke, Sitzunterlagen, Trinkflaschen, Hüte, Jacken, Megaphone usw.











15. Oktober 2011

Heute haben in der ganzen Welt Demonstrationen gegen das herrschende Finanzsystem stattgefunden, initiiert von der Bewegung „occupy“ . Über 4000 Menschen sind zur Demonstration in Stuttgart gekommen und haben ihrer Empörung über die unbegrenzten Dominanz des Finanzmarktes über die Politik Ausdruck gegeben. In Stuttgart blieb die Versammlung friedlich, in Berlin ging die Polizei mit Pfefferspray gegen die Demonstranten vor, in San Franzisko ebenfalls und in Rom brannten Autos. Die Demonstranten in Stuttgart hatten Gelegenheit im Anschluss an die Abschlusskundgebung im Schlossgarten bei UNSEREM PAVILLON via live-Übertragung in Verbindung mit dem internationalen Geschehen zu treten, die nächtliche Stimmung war trotz Kälte dementsprechend heiß



21. Oktober 2011

Im Sommer 2011 erging ein Aufruf an die vielen Photographen, die besonders montags, aber auch die ganze Woche über Tag und Nacht in Stuttgart und in der weiten Welt den Widerstand gegen das Milliardengrab in all seinen Facetten dokumentieren: In den drei Themenbereichen Urlaub, Widerstand und Grafiken konnten Bilder als Dokumente unserer Haltung eingesandt werden. Diese Bilder (meist im Format DIN A4) gibt es nun im Pavillon zu sehen – ab Freitag, 21. Oktober, 17:00 (Eröffnung) und noch eine Weile danach.



Vom Schnappschuss am Straßenrand bis zum kunstvollen Arrangement, von der dokumentarischen Aufnahme bis zum anrührenden Stimmungsbild (und vielem mehr) zeugt diese Sammlung vom anhaltenden, kreativen Widerstand, in dem sich Frohsinn, ätzende Kritik und lässige Beharrlichkeit widerspiegeln. Vor allem aber: Die persönliche, oft emotionale Beteiligung fernab von den verkünstelten Anstrengungen bezahlter Propagandaprofis.



28. Oktober 2011

Auch an diesem Samstag war der Zuspruch zum „OFFENEN FORUM“ am Pavillon wieder sehr groß. Unter reger Beteiligung des Publikums wurde der Zusammenhang zwischen dem S21-Projekt, dem Volksentscheid, der Demokratie-Krise und der sog. „Finanzkrise“ diskutiert. In der Diskussion wurde deutlich, dass alle diese Probleme miteinander zusammenhängen, dass sie Auswirkung einer neoliberalen Politik sind, die unsere Städte, unsere Wirtschaft, unsere Demokratie und unserer Umwelt zu Grunde richtet. Positiv wurde jedoch auch darauf aufmerksam gemacht, dass diese Krise eine Chance ist zu einer zeitnotwendigen Bewusstseins-Entwicklung. Gerade die weltweiten Bewegungen für mehr Demokratie und die „occupy-Bewegung“ geben Hoffnung, dass sich das Denken vieler Menschen gerade verändert und immer mehr aktiv werden für eine andere Zukunft. S21 ist überall.



28. Oktober 2011

Kurz nach Einbruch der Dunkelheit ereignete sich ein Wunder im Schlossgarten.

Ein Amateurvideo, aufgenommen am 28.10.2011 bei der „Grundwasser-Managementanlage“ des Projektes S21 im Stuttgarter Schlossgarten zeigt eine Marien-Erscheinung über dem Technik Gebäude schwebend, die Gestalt hantiert augenscheinlich mit einer Schale Wasser. Angeblich haben mehrere Augenzeugen während der 3maligen Marien-Erscheinung die Worte gehört: „Das Wasser lassen“. Die Video-Aufnahme, die im Internet verbreitet wurde ist leider ohne Ton.



14. November 2011



In „Unserem Pavillon“ gibt sich derzeit Dora Asemwald, die beliebte Stuttgarter Kunstfigur, die Ehre. Ihre Assistenten Martin Zentner und Karin Rehm präsentieren das Projekt „Loch 21“. Statt einen Tiefbahnhof zu vergraben, den in 100 Jahren kein Mensch mehr interessiert, schlägt dieses Projekt vor, in Stuttgart das größte Loch der Welt zu buddeln. Selbstverständlich mit aktiver Bürgerbeteiligung. Dazu kann man im Pavillon schon mal auf einem Luftbild von Stuttgart mit einem roten Fähnchen die Stelle markieren, an der man gern mit dem Loch anfangen würde. Bei der Eröffnung wurde davon auch schon reger Gebrauch gemacht. Jetzt haben die S21-Befürworter auch mal eine Chance sich konstruktiv in das Bürger-Engagement einzubringen und ihre latent destruktive Energie- die sich derzeit vor allem gegen die VA-Plakate der K21-Bewegung richtet- in ein befriedendes Projekt umzuleiten. Also Schaufele mitbringen und losbuddeln! Ein Anfang ist schon mal gemacht mit der Loch-Markierung von Kurt Grunow direkt vor dem Pavillon.







### **LOCH 21 - DIE GRABUNG**

Viel ist die Rede vom problematischen Baugrund, in den der neue unterirdische Bahnhof eingelassen werden soll - anstehendes Grundwasser, Gipskeuper, mineralwasserführende Gesteinsschichten, „Grundwassermanagement“ - alles bislang abstrakte Begriffe, die verwirren und verunsichern.

Widersprüchliche Gutachten und fragwürdige Fakteninterpretationen von verschiedenster Seite machen für uns Bürger vollends undurchsichtig, wie es nun tatsächlich mit dem Stuttgarter Baugrund bestellt ist.

Auch die Befürchtung des ursprünglich federführenden Architekten, der Baukörper werde sich infolge unkontrollierbaren Grundwassers wie ein auftauchendes U-Boot in die Höhe heben, trägt nicht dazu bei, gelassen und vertrauensvoll den Arbeiten der Bagger entgegenzusehen.

Wir Bürger wollen, daß weder die Bauherren, noch wir, die Steuerzahler und Bewohner der Stadt Stuttgart mit unliebsamen Überraschungen im Baugrund konfrontiert werden, die niemand klar vorhersehen konnte.

Wir wollen uns selbst und allen anderen Beteiligten ein Bild verschaffen von der tatsächlichen Situation in der Tiefe. Wir wollen sondieren und vorfühlen, wie der Baugrund tatsächlich beschaffen ist und Zweifel und nagender Unsicherheit durch konstruktives Tätigsein begegnen.





penetrant  
vernünftig

WIR SIND  
SO AN

was heißt Fortschritt?

wem gehört die Stadt?

27.11. AM 27.11. AM 27.11. AM 27.11.  
**JA JA JA JA**  
ZUR VERNUFFT ZUR VERNUFFT  
ZUR VERNUFFT ZUR VERNUFFT

AM 27.11. AM 27.11. AM 27.11.  
**JA JA JA**  
ZUR VERNUFFT ZUR VERNUFFT  
ZUR VERNUFFT ZUR VERNUFFT

AM 27.11. AM 27.11. AM 27.11.  
**JA JA JA**  
ZUR VERNUFFT ZUR VERNUFFT  
ZUR VERNUFFT ZUR VERNUFFT

27.11. AM 27.11. AM 27.11. AM 27.11. AM 27.11. AM 27.11.  
**JA JA JA JA**  
ZUR VERNUFFT ZUR VERNUFFT  
ZUR VERNUFFT ZUR VERNUFFT

**STOP**  
**TOP**  
**DOWN**  
**STRATEGIES**

AM 27.11. AM 27.11. AM 27.11.  
**JA JA JA**  
ZUR VERNUFFT ZUR VERNUFFT  
ZUR VERNUFFT ZUR VERNUFFT

there are  
always  
alternatives

WIR SIND  
DAS  
WUNDER



JA! Ja zum Ausstieg aus dem Finanzierungs-Gesetz!



~~JA~~ ~~JA~~  
ZUR SPARSAMKEIT ZUR EHRlichkeit  
JA ZUM AUSSTIEG aus dem Milliardenloch 521  
JA ZUM AUSSTIEG aus dem Milliardenloch 521  
www.ja-zum-ausstieg.de

**WIR SIND  
DAS  
WUNDER**



21  
www.ja-zum-ausstieg.de



„IHRE PLUMPEN HÄNDE  
SIE KÖNNEN NICHTS  
REINES BELASSEN“

(F. Hölderlin)

nächtliche Projektion auf die  
bedrohten Bäume im Schlossgarten

„IHRE PLUMPEN HÄNDE“



27. November 2012

Die Baden-Württemberger haben abgestimmt, die Mehrheit hat sich gegen den Ausstieg aus der Finanzierung von S21 entschieden. Die Argumente der K21\_Bewegung haben die Mehrheit der Abstimmenden nicht erreicht, die Landesregierung hat sich sofort beeilt, den Bau des geplanten Tiefbahnhofs nun zu ermöglichen und „kritisch zu begleiten“. Die K21-Bewegung steht unter Schock.



29. November 2011

Die Argumente für den Kopfbahnhof und alle Informationen über die Problematik von S21 wurden im und am PAVILLON abgehängt, der Argumente sind genug getauscht. Rationale Argumentation war offensichtlich die falsche Strategie, die Infosäulen sind jetzt schwarz gestrichen.



Professoren



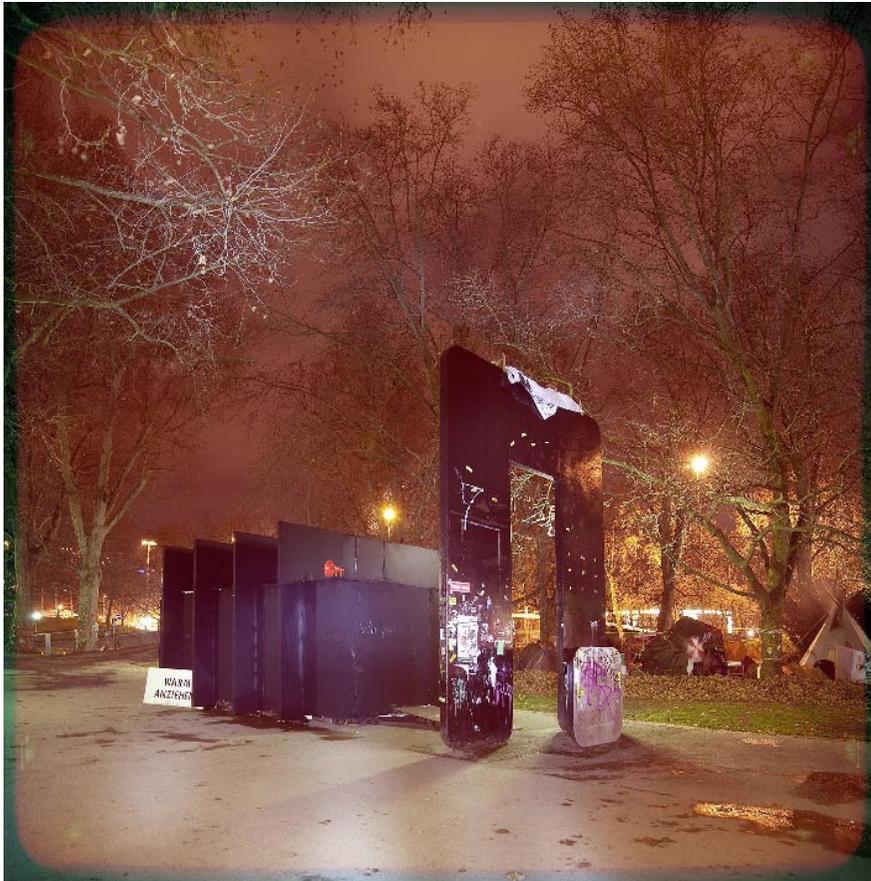
OLON

Informational text on a white panel, partially obscured by a black board.

Informational text on a white panel, partially obscured by a black board.

Two people walking in the background on a paved area.

12. Dezember 2011



Viel Irritation unter den „Parkschützern“ und „Parkbewohnern“ löst derzeit das äußere Erscheinungsbild von UNSEREM PAVILLON aus. Für Viele ist seine derzeitige Farbe, die Farbe Schwarz nur als Ausdruck von Trauer und Hoffnungslosigkeit zu verstehen. Dieser verkürzten Sichtweise ist eine unbefangene, wahrnehmende Sichtweise anzuraten: Schwarz kann viele Emotionen ansprechen, es kann auch kraftvoll, erotisch und elegant erlebt werden. Mit offenen Sinnen kann auch wahrgenommen werden, dass die Farbe Schwarz durch einen FILZÜBERZUG des PAVILLONS zustande kommt. Und wer bei Filz nur an „politischen Filz“ denken kann, dem ist anzuraten, einfach mal einen Filzhut aufzusetzen. Dann wird es nämlich warm am Kopf! Was mit „warm anziehen“ auf der Schrifttafel gemeint ist, ist also ebenso interpretationsoffen. Was und wer hier gemeint ist, Freund oder Gegner des Kopfbahnhofes, ist dem Leser selbst überlassen. Der PAVILLON argumentiert ästhetisch, liebe Freunde!





MGRV  
ANZIEHEN

10. Januar 2012



Der Park wird nun doch nicht wie angekündigt am 12. Januar geräumt, der Polizeipräsident von Stuttgart ist so vernünftig, dass er keine Räumung riskiert und eine längerfristige, personalintensive Bewachung des Zaunes, solange gar nicht klar ist, dass der Bahn-Konzern überhaupt die Bäume im geplanten Umfang fällen darf. Während „UNSER PAVILLON“ sich schon für die möglichen Auseinandersetzungen gerüstet hat und die Demo-Sanitäter ein mobiles Lazarett eingerichtet haben, konzentriert sich der Widerstand aktuell auf die Verteidigung des Südflügels. Ein „Solar-Café“ hat sich direkt vor dem Gebäude niedergelassen, Tag und Nacht sind AktivistInnen dort zugange und schenken heiße Getränke an die durchfrorenen Freunde des Kopfbahnhofes aus. Die haben sich schon mal warm angezogen in Anbetracht der kommenden Ereignisse. Am Samstag fand ein beeindruckender Schweigemarsch durch Stuttgart statt und bei der gestrigen Montagsdemo direkt vor dem Südflügel wurden nochmals leidenschaftliche Plädoyers für den Erhalt des Kopfbahnhofes abgegeben. Allen ist jedoch klar, dass jetzt nur noch ein Wunder den Bahn-Konzern von seinen barbarischen Abriss-Plänen abhalten kann



**JETZT  
UMSTÜLPEN**

2011  
Wir sind  
unbe...

Sain  
tan

12. Januar 2012

„UNSER PAVILLON“ hat seine schwarze Hülle wieder fallen lassen und präsentiert sich jetzt als „Sanitätsstation“ der Demo-Sanitäter. Die Bewegung bereitet sich nicht nur mental auf die bevorstehende Abriegelung des Südflügels vor, auch für alle Eventualitäten bei dem kommenden Polizei-Einsatz will man gerüstet sein. Das Versagen der Einsatzleitung am 30. September, bei dem keine Sanitäter vor Ort waren, ist noch in bester Erinnerung. Bleibt zu hoffen, dass der neue Polizeipräsident und die neue Landesregierung tatsächlich wieder zu einem Einsatz-Stil zurückkehren, der einem demokratischen Gemeinwesen entspricht.





20. Januar 2012

Der Tag war so schön im Park, das Café SOLAIRE hat sich nach der Vertreibung vom Südflügel kurzerhand vor UNSEREM PAVILLON niedergelassen und hat mit liebevoller Dekoration zahlreiche BesucherInnen angelockt. Ein friedfertiger Ort der gepflegten Diskussionskultur. So sind die K21-Freunde. Und in der Nacht zeigte dann wieder mal S21 sein wahres Gesicht: starke Polizeikräfte riegelten den Bereich um die Röhre ab und ermöglichten das völlig sinnfreie Schreddern von 30 Bäumen. Dieser Bereich wird erst genutzt für Baumaßnahmen wenn-villeicht am St. Nimmerleinstag- das Planfeststellungsverfahren für die Filderbahnplanung abgeschlossen ist und eine Baugenehmigung vorliegt. Die Wut der Kopfbahnhoffreunde wird immer ohnmächtiger, angesichts der Rücksichtslosigkeit, mit der die Bahn mit Unterstützung der rot-grünen Landesregierung Fakten schafft für ihre Pläne. Die Bilder des zerstörten Ortes kursieren im Internet und lassen böse Vorahnungen aufkommen, wie es weitergeht in Schuttloch. Wir ersparen unseren Lesern diesen schrecklichen Anblick und zeigen hier, wie die bessere Hälfte der Menschheit sich am Samstag betätigt hat.....



27. Januar 2012

UNSER PAVILLON ist jetzt als OBSERVATORIUM URBABNER PHÄNOMENE final aufgerüstet. Mit Bezug auf das in Art. 5 des Grundgesetzes verankerte Recht auf freie Ausübung von Wissenschaft und Kunst wird unser Kamerateam seine fortlaufende Dokumentation über das Geschehen im Stuttgarter Schlossgarten auch in der letzten Phase weiter führen. Auch die „embedded journalists“ werden von „self-embedded artist“ bei ihrer Tätigkeit als Teil der Inszenierung dokumentiert.



SELF-  
EMBEDDED  
ARTISTS



6. Februar 2012

Zahlreiche Kongress-TeilnehmerInnen der „STUTT GART OPEN FAIR“ haben sich heute bei „UNSEREM PAVILLON“ trotz eisiger Kälte zu einem „Stadtspaziergang“ getroffen. Anliegen war das Gespräch über die Frage „Wie wollen wir in Zukunft in unseren Städten leben“ anhand konkreter Beobachtungen in Stuttgart. Unsere „BEOBACHTUNGSTAUBE“ begrüßt die TeilnehmerInnen von der Beobachtungsplattform für „self-embedded artists“ herab



12. Februar 2012

„UNSER PAVILLON“ zeigt sich nochmals von seiner besten Seite, bereit für die letzte Schlacht





SELF-EMBEDDED ARTISTS

UNSER PAVILLON



SANITÄRSYSTEM

WE ARE THE MULTITUDE!

PARTICIPATION

BA hat  
Falls keine  
anfall  
Schützt  
Kontakt



13. Februar 2012



Heute morgen um 7 Uhr haben wir den Park verlassen müssen, in uns noch die vielen Bilder einer langen Nacht der lebendigen, herzlichen, liebevollen, achtsamen, phantasievollen und kreativen Schlossgartenkultur. 5 Stunden später waren wir wieder dort, um die Zerstörung UNSERES PAVILLONS ) zu verhindern, entgegen der Abmachung mit der Polizei- Einsatzleitung, die uns zugesagt hatte, dass dies nicht sofort geschieht. Der Park bietet ein Bild des Grauens: Eine verwüstete Mondlandschaft, die kreativen Werke der Parkbewohner mit Planierraupen plattgewalzt und zu Schutthäufen aufgetürmt, erste gefällte Bäume, alles durchzogen mit hässlichen Bauzäunen, überall noch behelmte Polizisten, dazwischen gut gekleidete Damen und Herren, mit wichtigen Gesichtern und Plänen in den Händen. Zwei Kulturen sind hier aufeinandergedrallt, die MEHRHEITSKULTUR hat gesiegt.



das letzte Bild der „SCHLOSSGARTENFREIHEIT“





der Morgen danach...

16. Februar 2012

Hier eine kurze Zusammenfassung der Ereignisse rund um den Abtransport „UNSERES PAVILLONS“ aus dem Stuttgarter Schlossgarten:



Trotz schriftlichen und telefonischen Kontaktes mit der für die Park-Räumung zuständigen Einsatzleitung der Polizei, bei dem der Abtransport am Folgetag zugesagt wurde, haben am Morgen des 15. Februar Bauarbeiter sich unbefugt am PAVILLON zu schaffen gemacht, ohne dass die Polizei dagegen einschritt. Nur ein beherztes Eingreifen von Beobachtern von außen (Danke!) konnte die Zerstörung des Pavillons verhindern.

Unserem Abbau-team wurde für die Zerlegung des Pavillons von der Polizei eine extrem knappe Frist gesetzt, bis 12 Uhr am Folgetag sollte alles abtransportiert sein. Mit unseren zahlreichen engagierten HelferInnen wäre das eigentlich zu bewerkstelligen gewesen, wäre nicht eine permanente Behinderungsstrategie dazwischengekommen, als deren Quelle sich später das Finanzministerium ( als Verwalter der Landes-Liegenschaften, oberster Dienstherr Nils Schmid) herausstellte.



Zunächst wurde die Abfahrt unseres Transportfahrzeuges schikanös verzögert durch zahlreiche polizeiliche Überprüfungsmaßnahmen. Bei den dabei stattfindenden Telefonaten der Beamten mit sehr hohen Stellen wurde langsam klar, dass es darum ging, uns keinen neuen Standort in Stuttgart zu ermöglichen.

Wir hatten vor 8 Wochen sowohl an Herrn MP Kretschmann, an die Staatsrätin für Bürgerbeteiligung Erler und an Finanzminister Schmid (zuständig für öffentliche Parkanlagen des Landes) die Neukonzeption UNSERES PAVILLONS geschickt, die eine Neuaufstellung im Oberen Schlossgarten- anvisierte.

Herr Kretschmann hat bis dato nicht reagiert, die Staatsrätin für Bürgerbeteiligung Erler hat uns von einem Mitarbeiter telefonisch ausrichten lassen, sie sei für derartige Partizipations-Projekte nicht die richtige Adresse, Nils Schmid Ministerium hat kurz vor dem Räumungstermin (nach 8 Wochen) einen ablehnenden Bescheid geschickt mit der Begründung, der Schlossgarten sei eine denkmalgeschütztes Ensemble, außerdem würden wir die Enten auf dem Eckensee mit unserer künstlerischen Installation stören. Diese Begründung ist nach den neuen Ereignissen als Schutzbehauptung entlarvt



Nach dieser Absage haben wir so schnell wie möglich nach einem Ort für eine kurzfristige Zwischenlagerung gesucht, bis wir zu einem späteren Zeitpunkt auf dem „Verhandlungsweg“ unser Anliegen umsetzen können: ein prominenter und angemessener Aufstellungsort im Herzen Stuttgarts für die soziale Plastik „UNSER PAVILLON“.

Als vorübergehendes „Asyl“ hatten wir in dieser schwierigen Lage dann die Skulpturenplattform hinter dem Württembergischen Kunstverein als vorübergehendes Zwischenlagerung anvisiert.



Kurz nach der um eine Stunde verzögerten Ausfahrt stoppte unsere Polizei-Eskorte plötzlich mitten auf der Strasse und wir wurden informiert, dass sich „höhere Stellen“ mit uns inzwischen befassten. Nach zahlreichen Telefonaten der Beamten kam dann nach einer weiteren Stunde folgende Information: Wir dürfen mit UNSEREM PAVILLON auf gar keinen Fall auf das Gelände des WKV, das im Besitz des Liegenschaftsamtes ist (zuständiger Minister: Nils Schmid), wir sollten das Stadtgebiet umgehend verlassen. Verantwortliche Stelle für diesen Befehl sei das Liegenschaftsamt, Namen durften uns nicht genannt werden. Dass damit der ganze Zeitplan nicht mehr einzuhalten war (inzwischen war es schon nach 12 Uhr) war klar, der Abtransport UNSERES PAVILLONS sollte offensichtlich vereitelt werden.



Wir haben gegen dieses Vorgehen scharf protestiert und den Beamten erklärt, dass wir dennoch unsere Fahrt zum WKV fortsetzen würden. Am WKV angekommen erfuhren wir vom Leiter des Hauses, Hans Christ, dass ihm inzwischen von Seiten des Liegenschaftsamtes telefonisch mitgeteilt wurde, wir dürften auf keinen Fall auf dem Gelände des WKV UNSEREN PAVILLON plazieren mit der Begründung, „ein als sichtbares Symbol des Widerstandes erkennbares Kunstwerk würde hier nicht geduldet“.. Daraufhin bot er uns entgegenkommenderweise an, die Einzelteile des Pavillons vorübergehend im Gebäude selbst einzulagern.

Unser Zeitplan war durch diese Taktik inzwischen nicht mehr einzuhalten, bei der zweiten notwendigen Einfahrt in den Schlossgarten wurden wir nicht mehr eingelassen mit der Begründung unserer Ultimatum sei abgelaufen. Nach Telefonaten unsererseits mit dem sog. „Kommunikationsbüro S21“ (zuständig für alle Vorgänge rund um die Parkzerstörung) sowie dank der Unterstützung unserer Eskort-Beamten konnten wir das „Ultimatum“ dann doch noch verlängern und die Bergung der restlichen PAVILLON-Elemente durchführen.

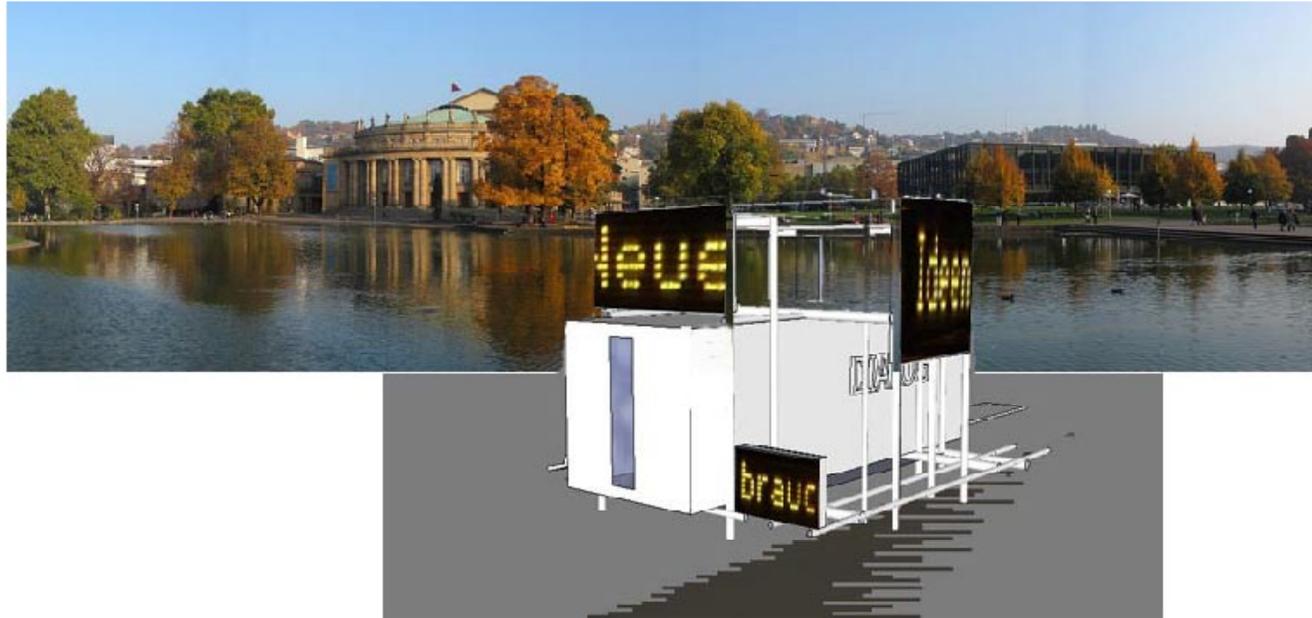
Wir halten diese Ereignisse für nicht akzeptabel und als eine Überschreitung einer Grenze, die bei allen Demokratisch gesinnten Bürgern die Alarmglocke auslösen muss: Eine Behinderung von Kunst in diesem Ausmaß und mit dieser eindeutig politischen (!) Begründung ist eine neue Dimension der politischen Kultur in Stuttgart. Wir sind daher an einer Klärung dieser Vorgänge interessiert und an einer öffentlichen Debatte über die derzeitigen Veränderung der politischen Kultur in Stuttgart.



21. Februar 2012

„UNSER PAVILLON“ lebt, er hat sich derzeit zum Schrecken seiner Gegner in einen materiellen Teil und einen lebendigen Teil verdoppelt. Während der materielle Teil sich im Schutz der Kunst (im WKV) derzeit noch von den Strapazen des Umzugs erholt, ist der lebendige Teil quitschvergnügt im öffentlichen Raum zugange. Hier unsere unermüdlichen HauptaktivistInnen bei einem Beitrag zum Rosenmontags-Umzug





Entwurf für eine Neu-Positionierung UNSERES PAVILLONS schwebend über dem Eckensee.  
Vom zuständigen Ministerium untersagt mit der Begründung, der Schlossgarten stehe unter  
Denkmal- und Naturschutz, UNSER PAVILLON könnte die Enten auf dem See stören



Entwurf für eine mögliche Neu-Positionierung von „UNSER PAVILLON“, verortet auf der Skulpturenplattform des Württembergischen Kunstvereines Stuttgart. Untersagt vom zuständigen Ministerium mit der Begründung „Kunstwerke mit möglichem Symbolcharakter gegen S21 würden hier vom Ministerium nicht geduldet werden“

15. März

„UNSER PAVILLON“ macht schon wieder die ersten vorsichtig-subversiven Schritte in den öffentlichen Raum. Über die Plattform des WKV, in dem er z.Z. Asyl gefunden hat, bewegt er sich „en miniature“ in Richtung Eckensee, seinem anvisierten, adäquaten Standort im öffentlichen Raum.

Wer Großes will muss klein anfangen.



25. März

Die „PAVILLONISTISCHE BEWEGUNG“ wurde heute beim Treffen des Pavillon-Teams und SympathisantInnen auf der Plattform des WKV aus der Taufe gehoben: Viele kleine unabhängige Zellen werden in Zukunft im urbanen raum im Geiste von „UNSEREM PAVILLON“ agieren. Ein Signet der Bewegung markiert den Ort ihrer Entstehung, von hier aus wird sich die Bewegung unausfahbar ausbreiten.



A photograph of an outdoor public space, possibly a plaza or courtyard, paved with large, light-colored stone tiles. In the background, there is a building with large glass windows and doors. Several bright orange plastic chairs with metal frames are arranged in a loose circle. A black cylindrical trash can is visible near the center. In the foreground, a silver metal shopping cart is positioned on the pavement. The cart has orange handles and a red locking mechanism. The text "was könnte Demokratie sein?" is written in a black, sans-serif font across the lower part of the image, partially overlapping the shopping cart. The overall scene suggests a public space designed for community interaction and discussion.

*was könnte Demokratie sein?*

„WIR SIND SOUVERÄN“

UNSER PAVILLON: Selbstermächtigung zwischen Fiktionalität und Realität

Im Schutze der Dunkelheit am 21. März 2011 im Mittleren Schlossgarten in Stuttgart subversiv aufgetaucht und fast ein Jahr später, am 12. Februar 2012, mit massiver Polizeibegleitung von dort wieder abtransportiert, hat UNSER PAVILLON in dem knappen Jahr seiner sichtbaren Existenz ein Dasein geführt, das als ominöser Zwischenstatus zwischen der Welt des Fiktionalen und der Welt des Realen gekennzeichnet werden kann.

Weniger die Tatsache seiner nicht wegzuleugnenden physischen Existenz in Form einer containerartigen Architektur mit künstlerischem Mehrwert soll aber Anlass sein, die Widersprüche seines kurzen öffentlichen Daseins ansatzweise zu reflektieren, vielmehr ist es seine diskursive Dimension als Ort sozialer Interaktion und kritischer Diskurse, die anscheinend immerhin so beunruhigend war, dass sie bisher beharrlich aus jeglicher öffentlich-medialen Reflexion ausgeblendet werden musste. Trotz seiner realen, nicht zu übersehenden Existenz, hat UNSER PAVILLON es geschafft, in gewisser Weise unsichtbar zu bleiben, weder eine feuilletonistische Reflektion, noch eine politisch motivierte Analyse hat sich an diese hybride Zwischenexistenz heran gewagt. Dank seiner Uneinordenbarkeit blieb UNSER PAVILLON daher von einer Entschärfung seiner diskursiven Brisanz weitestgehend verschont. Eine erste Zwischenbilanz des Projektes UNSER PAVILLON soll hier also erfolgen nicht um diese Widersprüche aufzuklären, sondern im Gegenteil, UNSER PAVILLON soll hier im Sinne einer Affirmation seiner Widersprüche, als „produktive Paradoxie“ sozusagen, gewürdigt werden. Totgesagte leben länger.

Schon die geistige Geburt des Projektes war geprägt von einer Aura des Widerspruches: Von einigen Mitgliedern der Stuttgarter Künstlergruppe SOUP, die sich das Observieren urbaner Phänomene vorgenommen hat, kam zwar der initiale Impuls zum Projekt UNSER PAVILLON, er wurde jedoch von Anfang an im permanenten Dialog mit politischen AktivistInnen des Widerstandes gegen S21 entwickelt und in die Tat umgesetzt. Diese Kooperation war von Anfang an zentraler Bestandteil der Konzeption, mit allen möglichen Konsequenzen. Beiderseitige Rückzugsgefechte in Permanenz sind hier vorprogrammiert, der Verdacht der Irrelevanz ästhetischer Strategien im Zusammenhang mit Real-Politik korrespondiert dann bestens mit dem Verharrungsbedürfnis ästhetischer Diskurse im einsamen Feld der „Autonomie der Kunst“.

Aber ist nicht gerade die massive Irrationalität des Immobilienspekulations-Projektes S21, das sich in einer leicht durchschaubaren technizistischen Scheinrationalität der Projekt-Betreiber ebenso zeigt wie in der daraus resultierenden Reaktion der Projekt-Gegner mit hyperrationaler Fakten-Argumentation (eine klassisch-di-

alektischen „Diskurs-Falle“) eine Herausforderung an eine Reflexion ästhetischer Provenienz? Wenn Schein- und Pseudo-Rationalität dermaßen zusammen wirken und von unbedarften Politikern dann Realitäten geschaffen werden, die -schlimmstenfalls jahrhundertlang - eine Stadt, eine Gesellschaft, eine Lebenswelt prägen, dann sollte doch eigentlich in dieser Stadt ein Diskurs geführt werden, der sich als „ästhetische Rationalitäts-Kritik“ an die Wurzel des Übels macht.

In Stuttgart scheint hier Fehlanzeige auf ganzer Linie zu sein. Das Schweigen der Geisteswissenschaften an diesem Ort mag der Angst vor ihrem real drohenden „universitärem Weg-gespart-werden“ geschuldet sein, entschuldigt aber nichts. Diskurse aus dem gesellschaftlichen Sektor der Kultur heraus - insbesondere dem Stuttgarter Feuilleton - sind sowieso kaum zu erwarten und so verwundert es nicht, dass die Strategie der „musealen Befriedung“ in Stuttgart so leicht aufgeht: die ästhetische Dimension der Widerstandsformulierungen am Bauzaun wird kurzerhand zum Anlass seiner musealen Entschärfung! Und ein bekannter Resort-Chef des lokalen Feuilletons versteigt sich dann auch noch -quasi als Steigerung der diskursiven Unterkomplexität- in den abstrusen Vorschlag, man könne doch einen Baustellen-Beobachtungs-Container aufstellen, in dem der Baufortschritt im Sinne eines „ästhetischen Events“ beobachtet werden könne, das wäre doch die ideale Umsetzung bürgerschaftlicher Partizipation. Ja geht es noch schlichter?

Die Akteure im Stuttgarter Kessel scheinen es derweil zufrieden zu sein, zumindest lassen sie es mit sich machen und trotteln dann auch noch brav in die museale Inszenierung ihrer Bauzaun-Kreativität. Wenigstens soll es eine Brezel gegeben haben für alle Beteiligten bei der Vernissage, habe ich mir berichten lassen.

Aber würde nicht andersherum ein Schuh daraus? Könnte nicht gerade eine Theorie-Diskussion und eine damit korrespondierende Praxis aus dem Geist der Kunst heraus Bewegung in eine „Bewegung“ bringen, die sich nach dem Abhandenkommen ihrer symbolischen Anlässe - den Seitenflügeln des Bonatz-Baus und den Bäumen im Mittleren Schlossgarten - in der Falle einer tragischen Handlungs lähmung tot zu laufen scheint, begleitet von hässlichen Kommentaren in den Stuttgarter Medien über die „Bewegung im Hamsterrad“?

Warum aber philosophische oder ästhetische Diskurse zu einem Projekt, das sich anscheinend vollständig auf vernünftiger Ebene, der Ebene technischer Dispute oder mit Hilfe eines „runden Tisches“- wir erinnern uns mit Grausen an die unsägliche pseudodemokratischen Inszenierung der sogenannten „Faktenschlichtung auf Augenhöhe“ inklusive ihrer vorprogrammierten Folgenlosigkeit- verhandeln lässt? Wer einmal die Gelegenheit hatte - und die hatte das PAVILLON- Team oder die AktivistInnen, die anlässlich der „Volksentscheids-Kampagne“ unterwegs waren, zur Genüge - der hat schnell die Erfahrung machen müssen, dass unter der Oberfläche der Fakten-Argumentation, sowohl bei Gegnern als auch Befürwortern des Projektes, eine tiefere Ebene verborgen bleibt, die Ebene der lebensweltlichen Einstellungen

und weltanschaulichen Überzeugungen. Und die sind weit weniger rational als sie sich gebärden.

Was sich im Gewand von Zahlen und Fakten kleidet sind in Wirklichkeit existentielle Erfahrungen und biografische Prägungen, Wünsche und Hoffnungen, Sehnsüchte und Befürchtungen, Lebens- Entwürfe und -Ängste, die sich zwar rationaler Formulierungen bedienen, in ihrem tatsächlichen Wesen aber Konditionen unterliegen, die sich nicht auf der Ebene rationaler Diskurse adäquat abbilden lassen. Bestenfalls in syntaktischen Zwischenräumen, Gesprächspausen, verlegenem Räuspern oder schriller Stimme, gelegentlich auch im Abbruch der Kommunikation, in hilflosem oder eisigem Schweigen kommen sie zur Sprache und können dann von einer „denkenden Wahrnehmung“ beobachtet werden, das sich eingeübt hat in die Praxis der Dekonstruktion von Sprache.

Fortschritts-Gläubigkeit oder Zweifel am Sinn einer eindimensionalen, linear gedachten Fortschrittsidee, darüber lässt sich nicht streiten, weil komplette Lebensentwürfe damit verbunden sind. „Was heißt Fortschritt“ war daher auch eine der ersten Botschaften, die in Frage-Form an der Außenwand UNSERES PAVILLONS angebracht wurde. Schnelle Antworten bringen hier nicht weiter.

Grundüberzeugungen lassen sich eben nicht im Gespräch auf der Straße ändern, aus dem einfachen Grund, weil sich nicht nur die Oberfläche rationaler Gedanken, Vorstellungen und Meinungen ändern müsste, sondern weil sich ein ganzes Leben ändern müsste, ein konkreter Mensch sich ändern müsste. Und - darauf hat auch der Philosoph Peter Sloterdijk in seinem gleichnamigen Buch vor kurzem hingewiesen - dazu müsste schon die Kraft eines „archaischen Torso des Apollos“ ins Spiel kommen, bevor wir die Formulierung wagen dürften: „Du musst Dein Leben ändern“ (Rilke). Sprich: Die Kunst, verstanden in einem als Lebenspraxis erweiterten Sinn, müsste hier befragt werden. Es ist nämlich keine Frage, die mit wissenschaftlicher Objektivität, quasi von außen beantwortet werden kann, welches das „richtige“ und welches das „falsche“ Leben ist, auch nicht, ob es ein richtiges Leben im falschen“ geben kann, nein, es ist eine Frage, die sich nur auf der Ebene der Existenz beantworten lässt, nämlich im Sinne einer Verantwortung des subjektiven Lebensentwurfes und das heißt im Sinne einer lebensweltlichen Praxis die sich als souverän und veränderbar versteht. Und das ist eine ganz andere Dimension, mit der dann die Frage nach der Kunst und Philosophie mit ins Spiel kommt, die Frage nach der Subjektivität und ihrem Verhältnis zum Ganzen und es ist auch die Frage nach dem Verhältnis von Autonomie und Souveränität des Individuums im gesellschaftlichen Kontext.

Wir reden hier also nicht nur von der vordergründigen Pseudo-Rationalität, die dem Immobilienprojekt zugrunde liegt und die im Grunde nichts weiter ist als die Lebens-zerstörerische Logik des Kapitals, das derartige Projekte notwendigerweise hervorbringen muss um selbst zu überleben. Wir reden hier auch nicht von der lie-

benswürdigen, romantischen, baumverliebten Irrationalität mancher Projekt-Gegner und Gegnerinnen. Wir reden von dem konstitutiven Widerspruch jeglicher Vernunft, die ihr „Anderes“ aus prinzipiellen Gründen ausblenden muss. Wir reden von einer grundlegenden Problematik moderner eindimensionaler Rationalität und deren immanenter Widersprüche. Nicht umsonst haben die neoliberalen Vordenker den Begriff der „Modernität“ als ihren Leitbegriff auserkoren- und die Gespräche auf der Straße geben ihrem perfiden Kalkül recht: der gemeine Projekt-Befürworter glaubte im Namen der Moderne, der Vernunft und des Fortschritts zu handeln, wenn er dem Finanzierungs-Ausstiegsgesetz im sogenannten „Volksentscheid“ sein energisches „NEIN“ entgegensetzt.

Die Frage aber, wie Rationalität mit ihrem „Anderen“ umgeht, mit dem, was außerhalb ihres „positiven Daseins“ existiert, kann sich konkret in der Frage nach Sinn und Folgen „ästhetischen Denkens“, oder besser: „ästhetischer Praxis im Kontext der Lebenswelt“, wiederfinden.

Anzuknüpfen wäre hier zum Beispiel an dem schwierigen Begriff der „ästhetischen Negativität“ wie sie schon zu Zeiten der Frankfurter Schule von Th.W.Adorno formuliert wurde und –nach einem erfrischenden Durchgang durch die postmoderne Kritik nun in einem Rekurs auf die „Souveränität der Kunst“ in gewandelter Form von verschiedenen Seiten nun reformuliert wird.

Dabei geht es eben nicht um eine falsch verstandene Überwindung der Rationalität, es geht nicht um falsche Favorisierung von Irrationalität, sondern um eine umfassendere Sichtweise bzgl. einer Einbettung der Rationalität in einen größeren Kontext, der eben aus dem Bezug zwischen Vernunft und deren Überschreitung, beispielsweise in der Denkfigur der „ästhetischen Negativität“ besteht. In dieser Denkfigur liegt die Wurzel der Tendenz der Kunst, sich als einen Raum spezifischer Wirklichkeitserkenntnis zu verstehen, dem Raum der Fiktionalität, in dem nichts zu Ende gedacht werden kann, weil es kein Ende gibt, ein Raum in dem es keine Antworten gibt, weil es keine Fragen gibt und der der Raum ist, in dem sich die Kunst als „autonom“ entwirft, um von dort aus eine souveräne Erweiterung ihrer Geltungspartikularität zu entwerfen.

Einen konkreten, anschaulichen Ausdruck findet die „moderne“ Kunstauffassung der „Autonomie der Kunst“ in der Skulptur „Schichtung 107. (Stuttgarter Tor)“ von Thomas Lenk am Aufstellungsort UNSERES PAVILLONS. Der Aufstellungsort wurde von der Künstlergruppe SOUP aus konzeptionellen Gründen sehr exakt gewählt, die möglichen diskursiven Reflexionen, die mit dieser Ortswahl möglich werden, sind bewusst intendiert.

Wenn diese moderne Skulptur dort sehr real steht, so ist sie doch, im Vergleich mit dem Asphalt auf dem Boden unter ihr oder (aktuell im Frühjahr 2012) dem Bauzaun hinter ihr nicht nur etwas Reales, sie ist in erster Linie etwas Fiktionales, etwas, das sich vernünftig allein nicht auflösen lässt in spezifischen Bestimmungen, auch

wenn das manchen Zeitgenossen nicht klar ist, die in ihr lediglich eine Pinnwand für Plakate sehen. Daher war eine der ersten Aktionen der PAVILLONISTEN die „REINIGUNG DER LENK-SKULPTUR“, eine quasi rituelle Aktion um der Skulptur die „Aura der Autonomie“ zurück zu geben. Man könnte dies als eine affirmative Haltung sehen, die die Kunst lediglich behüten will vor außerkünstlerischen Vereinnahmungen. Wichtig ist jedoch, dass bei dieser Aktion die Beklebungen –auch im Sinne außerkünstlerischer Vereinnahmungs-Strategien- gesammelt wurden um anschließend in UNSEREM PAVILLON wieder gezeigt zu werden als Collagen von Maria Sacciatelli. Mit dieser Umstülpungs-Geste wird ein gedanklicher Raum eröffnet, der die Autonomie der Kunst und ihre Fiktionalität in einen paradoxen Zusammenhang bringt mit der außerkünstlerischen Realität und damit die Denkfigur der „Souveränität der Kunst“ ins Spiel bringt. Damit ist aber eine doppelte Denkfigur intendiert: Fiktionalität und Realität gehen eine wechselseitige Beziehung ein, nachdem die als „real“ missverstandene Skulptur gereinigt wurde, bekommt die reale Plakatierung als Ausstellungsexponat fiktionalen, d.h. ästhetischen Charakter.

Das kommt zwar unspektakulär daher, tatsächlich war diese kleine Aktion jedoch komplex codiert und birgt diskursiven Sprengstoff: Die Entscheidung, wer wann und warum etwas entweder im Sinne ästhetischer Uneinholbarkeit rezipiert oder aber rationaler Identifikation unterwirft, liegt plötzlich einzig und allein beim Betrachter, sie ist nicht Eigenschaft des Objektes, sondern Fähigkeit des Rezipienten! Realität und Fiktionalität bekommen damit eine Dimension der Austauschbarkeit. Die Aktion hatte also einen diskursiven Charakter, an dem die Strategie der PAVILLONISTEN exemplarisch decodiert werden könnte.

Behauptet die Skulptur „Stuttgarter Tor“ noch den Raum der Kunst als einen Raum der Autonomie, in dem die Denkfigur „ästhetische Negativität“ seine Gültigkeit neben den rationalen Diskursen hat und in der –und zwar nur in der- das „ästhetische Denken“, quasi als Gegensatz zu den Erfordernissen der Lebenswelt- vernunftüberschreitend gedacht werden kann, so formuliert das Bild des angedockten PAVILLON-Containers eine weiterführende Denkfigur: Der Raum der Kunst als der Ort der SOUVERÄNITÄT ästhetischer Praxis. Diese ist nun aber nicht mehr-, wie die Denkfigur der modernen Autonomie, als Gegensatz zur Vernunft konstruiert, sondern als deren Überschreitung im Sinne eines reflexiven Bezuges, sie macht Ernst mit dem Paradoxon, das Adorno noch sehr vage formulierte: „Es ist gerade der autonome Schein der Kunst, der ihre souveräne Wahrheit ausmacht“.

Die Aufstellung UNSERES PAVILLONS quasi als „Erweiterung der Lenk-Skulptur“ liefert das passende Bild dazu: Die autonome Skulptur „Stuttgarter Tor“ als Eingangportal zu seiner souveränen Erweiterung im benutzbaren Innenraum UNSERES PAVILLONS. Diesem neuen Raum der SOUVERÄNITÄT wurde konsequenterweise im ersten Stadium seiner Nutzung keine eindeutige Funktion zugeordnet, sondern ein „Bild“. Seine räumlichen Eigenschaften als eine leere, dunkle Kiste wurden im Sinne

einer Korrespondenz von Inhalt und Form künstlerisch thematisiert, indem er zur „Camera obscura“ erklärt wurde. Ein winziges Loch an einer Stirnseite des PAVILLONS genügte, um diese Funktion tatsächlich zu ermöglichen: Im Inneren der begehbaren Kiste erschien auf einem transparenten Schirm das Bild des umkämpften Kopfbahnhofes, der Logik optischer Gesetze folgend auf dem Kopf stehend. Oben wurde Unten, Unten wurde Oben. Der Slogan der Stuttgarter Kopfbahnhof-Verteidiger „Oben bleiben“ bekam damit eine überraschende Bildhaftigkeit und UNSER PAVILLON eine interessante Vieldeutigkeit: als „Camera obscura“ war er selbst ein Bild für seine Observations-Funktion und er lieferte zugleich ein Bild seines Beobachtungsgegenstandes, dem Bahnhof. Dieses Bild wurde dann auch tatsächlich auf Photopapier ausbelichtet und wurde mit einer irritierenden Verkehrt-Beschriftung mit den Begriffen „unten“ und „oben“ zu einem ersten „artefakt“ der pavillonistisch-kollektivistischen Kunstproduktion. Reale Funktionalität und fiktionale Bildhaftigkeit gingen durch diesen Kunstgriff nahtlos ineinander über.

Diese Idee war darüber hinaus die Blaupause zu einem Coup, mit dem die subversive Aufstellung im polizeilich schwer bewachten Mittleren Schlossgarten überhaupt erst möglich wurde. Im Vorfeld der Aktion beantragte SOUP beim Ordnungsamt eine „Genehmigung zur temporären Aufstellung einer Camera obscura zum Zwecke einer Langzeitbelichtung des Stuttgarter Bahnhofes“. Verschwiegen wurde dabei die tatsächliche räumliche Dimension der „Camera Obscura“. Diese Strategie ging auf, als bei der Aufstellung des PAVILLONS Sonntag Nacht die Polizei erschien, konnte das Schreiben bewirken, dass eine Klärung des Sachverhaltes mit dem Ordnungsamt erst am Montag möglich war und UNSER PAVILLON bis dahin fertig aufgebaut und als Camera Obscura funktionierte. Der durch diese erste künstlerische Intervention reklamierbare Status als Kunstobjekt schützte im weiteren Verlauf der Auseinandersetzung mit den Behörden vor einer Vollstreckung der angedrohten Räumung. Die Verortung politisch konnotierten Inhalte in einem Kunstprojekt war also maßgeblich dafür verantwortlich, dass das Projekt „UNSER PAVILLON“ beinahe ein Jahr lang trotz seines „illegalen“ Charakters im Schlossgarten realisiert werden konnte. In einer einfachen Logik kann die Formulierung von Adorno nur als Gegensatzung autonomer und souveräner Geltungsansprüche aufgefasst werden, eine Gleichzeitigkeit widersprüchlicher Phänomene sind unserem, an einer zweiwertigen Logik geschultem europäischen Denken, schwer fassbar. Aber gerade darum geht es bei dieser „praktischen Vernunftkritik“ im Namen der Kunst. Gerade wenn die Vernunftkritik SOUVERÄN vollzogen wird, zeitigt dies lebensweltliche Folgen: unsere funktionierenden Diskurse offenbaren als ihre innerste Substanz ihre immanente, prinzipiell unauflösbare Aporie. Der Kunsttheoretiker Christof Menke formuliert diesen Sachverhalt in seiner Schrift „Souveränität der Kunst“ im Rekurs auf den Widerspruch zwischen Habermas' „kommunikativer Vernunftauffassung“, Adornos „ästhetischer Negativität“ und Derridas falscher Alternative eines „aufgeblähten Geltungsan-

spruchs „ästhetischen Denkens“ sinngemäß folgendermaßen: „Während Derridas falsche Ausarbeitung der richtigen Intuition, die ästhetische Negativitätserfahrung auch außerästhetisch geltend zu machen(...) eine Form umgekehrter Romantik (ist), die die Selbstausslegung der nichtästhetischen Diskurse und Praktiken überbietet (...) entkommt Adornos Auslegung des ästhetischen Souveränitätspostulates dem romantischen Muster“ Der Gewinn bei Adornos Formulierung liegt nach Menke dann „in der ungemilderten Spannung, in der die ästhetische Erfahrung dann zu den anderen in ihrer Eigengesetzlichkeit freigegebenen Dimensionen der Vernunft steht Klingt alles sehr kompliziert, trifft das Problem aber im Kern. Etwas vereinfachend ausgedrückt: Eine ästhetische Erfahrung in einem „Schutzraum“, der ihre Gültigkeit auf diesen beschränkt und damit keine Folgen hat für den übergreifenden Raum der Kultur, ist unterkomplex bestimmt. Die dialektischen Alternativen „Kunst = Leben“ und „Kunst ist Kunst, alles andere ist alles andere“ sind diskursive Sackgassen, auch - oder gerade weil- sie unserer Alltagslogik in ihrer Eindeutigkeit sofort einleuchten. Die Sache ist aber komplexer und möglicherweise prinzipiell uneindeutig.

So hat beispielsweise der Soziologe Niklas Luhmann das Verhältnis der Kunst zu den anderen Sphären der Kultur in einer systemtheoretischen Beschreibung differenziert, indem er den Eigenwert der Kunst im Sinne einer „notwendigen Irritation“ aller anderen Diskurse betonte und damit auf eine besondere Weise ihre Souveränität beschrieben. Die zeitgenössische Kunstpraxis wird bei Luhmann daher nicht auf eine eindimensionale Weise als „übertragbar“ auf andere lebensweltliche, insbesondere gesellschaftliche Praktiken beschrieben, sondern quasi als „Modell“ mit einer immanenten Logik, die zunächst primär beobachtbar ist und die dann in einem zweiten Schritt sekundär lebensweltliche Folgen hat. Indem Kunst nach Luhmann gleichzeitig eine eigene, selbstreferentielle und autonome Realität bildet und zugleich Teil eines umfassenderen Kontextes ist, entsteht eine interessante Denkfigur: „Die fiktionale Realität wird zum Bereich der Reflexion anderer (unvertrauter, überraschender, nur artifiziell zu gewinnender) Ordnungsmöglichkeiten (1) „ Das heißt: Indem Kunst an konkreten Objekten diese Erfahrung ermöglicht, erschließt sie uns darüber hinaus die Möglichkeit, dieses Erfahrung selbst zu beobachten. In dieser Beobachtungsmöglichkeit zweiter Ordnung aber liegt nach Luhmann der eigentliche Explikationsgewinn der Kunst, ihre Autonomie wird dadurch zu einer doppelten: einer Immanenten und einer, die über sie hinausweist. „Die Autonomie der Kunst -Weltautonomie und Gesellschaftsautonomie - verdankt sich dieser Doppelung von Beobachtung erster und zweiter Ordnung. Sie besteht im Praktizieren dieser Differenz und in der Möglichkeit, aus der einen in die andere Position zu schlüpfen“ (2) Was an der Kunstpraxis also den Aspekt der Souveränität ausmacht, ist damit mitnichten die Realisierung eines inflationären Gestaltungsanspruches, (beispielsweise im Sinne eines romantisch definierten „Gesamtkunstwerkes“), sondern eine spezifische Möglichkeit des menschlichen Denkens, ein ästhetisches Denken, das

produktiv und zugleich reflexiv ist.“

Auf diesen komplexen Sachverhalt hat schon zur Zeit der ersten Kritikwelle postmodernen Denkens der Kunsttheoretiker Michael Lingner in einem Diskussions-Beitrag unter dem Titel „Paradoxien der Kunst“ hingewiesen. Er verwendet anstelle des Begriffs der Souveränität der Kunst die schon bei Immanuel Kant auftauchende Denkfigur der „Heautonomie“ und löst das Problem der heteronomen Überfrachtung des Geltungsanspruches autonomer künstlerischer Praxis mit einer paradoxen Denkfigur.

In Lingners Argumentation ist die Entwicklung der Kunst an einen Punkt gekommen, an dem sie nun „eines externen Zweckes bedarf - nicht um sich zu retten, sondern um ihre internen Bedingungen derart fortzuentwickeln, dass die Weiterexistenz ästhetischer Erfahrung gesichert ist.“ (7) Das wesentliche an dieser Argumentation ist, nicht die gewonnene Autonomie dabei aufzugeben, und damit einem Rückfall in vormoderne Bedingungen zu erliegen, vielmehr müssen sich die künstlerischen Praktiken daran messen lassen, ob es ihnen gelingt „selbstgesetzte Setzungen“, d.h. bewusste Setzungen von Entscheidungen und Positionen zu vollziehen, um gerade darin die Selbstbestimmung der Kunst zu realisieren. Die Paradoxie liegt dabei in der Setzung von selbstgesetzten, externen Zwecken innerhalb eines Diskurses, der zunächst Zweckfreiheit als Ausgangspunkt hat. Nicht einfach, aber eine reizvolle Aufgabe nach wie vor für die zeitrelevante künstlerische Praxis!

Eine andere Variante dieser paradoxen Denkfigur finden wir auch bei einem anderen frühen Schlüsseltext der postmodernen Kritik, bei Wolfgang Iser der seine Beobachtungen zu einer neuen Wertigkeit des Denkens aus der Kunst heraus in einem Beitrag unter dem programmatischen Titel „Ästhetisches Denken“ zusammengefasst hat. Darin versucht er, die veränderte Geltungsrelevanz ästhetischer Erfahrung an der sich immer klarer abzeichnenden Prämisse der Pluralität herauszuarbeiten. Indem er den traditionellen, auf das „Schöne“ im Gegensatz zum „Erhabenen“ beschränkten Ästhetik-Begriff verschiebt in Richtung einer wahrnehmungsorientierten „Aisthesis“ (die zugleich die Anästhetik des Unwahrnehmbaren, Ausgeschlossenen umfasst), erarbeitet er einen erweiterten Geltungsraum für ästhetisches Denken, „das wegen seiner Begreifenskapazität und Wirklichkeitskompetenz an der Zeit ist“ (8). Zwar überschreitet er damit strenggenommen schon den eigentlichen Gültigkeitsbereich der Kunst, aber er tut dies mit einer ähnlichen Intention wie Adorno, Menke, Luhmann oder Lingner. „Die Kunst ist nicht der Ziel,- sondern ein Modellbereich der Reflexion. Dazu wird sie, weil sie Wahrnehmungspotentiale bereitstellt und besondere Wahrnehmungsfähigkeit verlangt sowie freisetzt.“ (9) Er konkretisiert diese Wahrnehmungsleistungen mit Begriffen wie Innwerden, Gewahrwerden, Merken oder Spüren, Peter Sloterdijk mahnt später in ähnlicher Intention den „Einbau von Aufmerksamkeit in Lebensformen“ (10) an.

Vor allem einer Erscheinungsweise der aktuellen Lebenswelt wird dabei von Iser besondere Bedeutung beigemessen: der Pluralität. In Absetzung zu der Einheitsop-

tion des modernen Denkens, sieht er das postmoderne Ideal der Differenz sich vor allem in einer faktischen Pluralität der Lebensstile ausformen. Um diesen Zustand jedoch nicht in die Beliebigkeit des „anything goes“ abdriften zu lassen, andererseits nicht im individualistischen Dissens unterzugehen, braucht es die Fähigkeit, das Differente miteinander in lebendigen Bezug zu bringen, ohne zu nivellieren. Diese Fähigkeit traut er einem an der Kunst geschulten ästhetischen Denken zu. „Wer durch die Schule der Kunst gegangen ist, und in seinem Denken der Wahrnehmung Raum gibt, der weiß nicht nur abstrakt um die Spezifität und Begrenztheit aller Konzepte - auch seines eigenen -, sondern rechnet mit ihr und handelt danach.“(11)“

Damit leistet die Kunst zweierlei: Zum einen macht sie sensibel für die Differenz und Inkommensurabilität von Lebensformen in der multikulturellen, mediendominierten Informationsgesellschaft, zum anderen entwickelt sie „Wahrnehmungsfähigkeit für notwendige Verknüpfungen des Differenten und für Übergänge inmitten der Heterogenität“ (13)

Was Welsch hier unter dem Stichwort „ästhetisches Denken“ beschreibt, liegt m.E. sehr dicht bei dem, was weiter oben mit dem paradoxen Denken angedeutet wurde. Widersprüche auszuhalten und sie in einer „Sowohl als -auch-Gültigkeit“ stehen zu lassen, widerstrebt unserer abendländischen Vernunft. Insofern ist das ästhetische Denken ein Affront gegenüber den rationalistischen Wahrheitsansprüchen der vorherrschenden zweiwertigen Logik. Ästhetisches Denken ist Künstlern durchaus geläufig, Kreativität kann ohne Mehrfachkodierung und Unschärfe gar nicht entstehen. Das für uns wesentliche an den Überlegungen von kunstimmanent argumentierenden Theoretikern wie Adorno, Welsch, Menke, Luhmann oder auch Lingner ist die Sichtweise, dass in Zukunft ein derartiges Denken an vielen Orten, von vielen Menschen notwendig gefordert ist.

Genau das hat das Projekt „UNSER PAVILLON“ aber bei seiner Aufstellung im Mittleren Schlossgarten im Rahmen des Widerstandes gegen S21 geleistet: Er war zum richtigen Zeitpunkt „am falschen Ort“, „falsch“ weil die kunstimmanenten „fiktionalen“ Praktiken im Feld realer politischer Auseinandersetzungen verortet wurden und damit das Gegenteil bewirkten, was mit dem Bauzaun geschah: statt Ästhetisierung des Protestes durch Musealisierung seiner Ausdrucksformen bewirkte UNSER PAVILLON eine Irritation der Protestformen durch Implantation ästhetischer Strategien.

Wenn wir unter dem fiktionalen Irritations-Potential der Kunst die auf Souveränitätsgewinn angelegte Dimension der Kunst verstehen, dann wird klar, was in den bisherigen Ausführungen theoretisch abgeleitet und mit dem Projekt „UNSER PAVILLON“ praktisch exploriert wurde: Die Kunstpraxis von ihrer institutionellen Gebundenheit zumindest partiell zu befreien und mit künstlerischen Praktiken experimentell an Orten zu agieren, die deren Diskursen zunächst fremd sind. In der

Nicht-Identifikation ästhetischer Praktiken entfalten diese dann ihre eigentliche, subversive Kraft, sie werden virulent im eigentlichen Wortsinn: sie verbreiten sich wie Viren außerhalb des Labors.

Dass diese Strategie tatsächlich funktionierte, lies sich an der SPANNUNG ablesen, die das „ästhetische Argumentieren“ des PAVILLONS immer wieder bei Befürwortern und Gegnern des Projektes gleichermaßen erzeugte. Seit seiner Aufstellung hat die formale Gestalt des Pavillons in seiner „nicht-romantischen“ Strenge sowohl vielen „Parkschützern“ zu schaffen gemacht, als auch „Projekt-Befürworter“, die das Erscheinungsbild UNSERES PAVILLONS in ihre Denkkategorien nicht so einfach einordnen konnten. Offensichtlich argumentierte UNSER PAVILLON „modern“, was nicht so recht in die beiderseitigen Weltbilder passte. Damit wurde auch ein Anspruch ästhetisch formuliert, der die vorherrschende romantische Intention der „Widerstands-Folklore“ im Park und am Bauzaun zumindest auf den ersten Blick konterkarierte. In den vielen Verwandlungen seiner äußeren Gestalt im Laufe des Jahres hat sich diese „Provokation“ mehrmals wiederholt. Inwiefern diese Provokation im positiven Sinn als etwas „hervorrufendes“ wirksam wurde, kann nur im Einzelfall beantwortet werden, die grundsätzliche Position vieler Parkschützer blieb sicherlich der Vorstellung verhaftet „Recht zu haben“ und dieses Recht durchsetzen zu müssen- um damit dieselbe Haltung wie die Projekt-Befürworter einzunehmen. Die Dialektik von Befürwortern und Gegnern des Projektes hat sich auf allen Ebenen in einen unauflösbaren Antagonismus verstrickt, der bisher auf die schlichteste aller Arten gelöst wurde: Totaler Sieg über den Gegner. Derzeit versucht man sich dann in logischer Folge mit der Auslöschung jeder Erinnerung an die Besiegten, um sich der Angst vor den Folgen dieses Handelns nicht stellen zu müssen.. Ein Ausweg aus diesem Dilemma, nämlich den Weg des herrschaftsfreien Diskurses zu gehen und ernsthaft Ansätze zu einer kommunikativen Vernunft zu entwickeln, wurde in Stuttgart vertan.

Die Frage nach der Bedeutung von Fortschritt, die als Schriftzug an der Außenwand UNSERES PAVILLONS angebracht war, hätte ebenso wie sein „modernes“ Erscheinungsbild genug Anlass geben können, nicht Meinungen gegeneinander zu stellen, sondern Formen zu finden, wie gemeinsam die Frage beantwortet werden kann, welchen Fortschritt wir gemeinsam wollen. Und dabei hätten sich Formen des Dialoges entwickeln können, die weitab jeder perfiden Volksentscheidungs-Funktionalisierung tatsächlich zu einem befriedenden Konsens mit einem tragbaren Ergebnis für ALLE hätte führen können. Was bleibt, ist eine versäumte Gelegenheit mehr. Ebenso vertan wurde die Chance, zeitgenössische ästhetische Praktiken zumindest für eine „Kritik der Bilder“ zu nutzen. Die ästhetische Argumentation der S21-Befürworter kaprizierte sich nämlich auf eine unsäglich dümmliche, modernistische Hochglanz-Ästhetik, die mit ihren realitätsfernen 3D-Animationen dennoch- oder gerade deshalb- ihr Publikum, d.h. vor allem sogenannte Entscheidungsträger, erreichte. Eine „Kritik der Bilder“, die hier weiter geholfen hätte, wurde leider kaum geleistet. Die

Differenz der Computergenerierten Scheinwelten mit der tatsächlichen Realität hätte im Fall Stuttgart sehr drastisch und pädagogisch wertvoll demonstriert werden können an den Teilen des Gesamt-Projektes, die schon realisiert sind, insbesondere am Beispiel der neuen Bibliothek, auch dies ein unentschuldbares Versäumnis des Stuttgarter Feuilletons..

Das kollektive Bedürfnis nach Eindeutigkeit und Wahrheit hat sich in den Diskussionen um Fakten und Interessen in Zusammenhang mit dem Immobilienprojekt S21 als permanente Falle erwiesen, zu jedem Argument gab es ein Gegenargument, zu jedem Gutachten ein Gegengutachten, zu jedem JA ein NEIN und was dabei auf der Strecke blieb war die schlichteste aller Wahrheiten: Wahrheit kann nicht erkannt werden, sie wird produziert. Das ist der Erkenntnisgewinn einer an ästhetischer Praxis geschultem Denken gegenüber einem Denken, das wissenschaftliche Rationalität als Grundlage lebensweltlicher Praxis falsch verortet hat. Gesellschaftliche Wahrheiten sind eben nicht absolut und gegeben, sie werden produziert, und zwar permanent, sie sind daher ihrem Wesen nach also eine Form ästhetisch-kultureller Praxis. Nicht was funktioniert oder nicht funktioniert, was machbar oder nicht machbar ist, ist der Maßstab für den moralischen Wert von Handlungen und Entscheidungen, sondern das was beabsichtigt und gewollt wird. Noch genauer: Was verantwortet wird. Auch die Qualität eines Kunstwerkes ergibt sich zwar zu einem Teil daraus, wie die system-immanente (phänomenologische) Produktionslogik durchgehalten wird, sie ermisst sich aber vor allem aus der Intention des Werkes, d.h. aus seiner Bedeutung. Der Mehrwert an Erkenntnis, die Bedeutungs-Produktion ist das eigentlich Wesentliche aller kulturellen Produktion. Das aber betrifft nicht nur den Selbst-Entwurf unseres individuellen Daseins, sondern auch und vor allem unseres gesellschaftlichen Seins. Und wie heute jedes Individuum seine Biografie als ein Produkt SOUVERÄNER Gestaltungsintentionen reklamiert, so kann Gesellschaft in Zukunft auch nur noch als Ergebnis kollektiver, basisdemokratischer Entscheidungen gedacht werden, die in einen kollektiven Gestaltungs-Impuls münden. Gesellschaftliche Entwicklung wird immer noch viel zu verkürzt gedacht als historischer Automatismus, der kausaler Determiniertheit unterliegt, sei es als Klassenkampf oder als Herrschaftsambitionen privilegierter Eliten. Oberflächlich betrachtet mag dies in weiten Teilen zutreffen, was dabei aber zu kurz kommt ist die Berücksichtigung systemischer Dynamiken, die sich aus minimalistischen Effekten speisen. Jedes System ist in sich asymmetrisch und trägt den Grundwiderspruch in sich, der letztendlich -meist plötzlich und überraschend- zu seinem Zusammenbruch führt: „Systems bomb themselves“. Das 20. Jahrhundert hat dies auf drastische Weise mehrmals vorgeführt. Und so unvorhersehbar die Dynamik des Zusammenbruchs erfolgt, so unvorhersehbar ist die Dynamik der Produktion neuer gesellschaftlicher Horizonte. Das kann uns Hoffnung geben in scheinbar festgefahrenen Verhältnis-

sen, das kann uns aber auch beunruhigen während des Verlaufs der Katastrophe. Wie entsteht eine neue Ordnung und vor allem: hat sie eine menschenwürdigere Qualität als die zusammenbrechende Struktur? Und genau hier kann ein Denken hilfreich sein, das sich geschult hat an ästhetischer Praxis. Zielfreie Geistesgegenwärtigkeit und permanente Kongruenz von Mittel und Zweck sind die Fähigkeiten, die gebraucht werden, um in chaotischen Umbruchsituationen Gestalt zu erzeugen, die Sinn macht. Oder wie es Wolfgang Iser -wie oben zitiert- formulierte: „Kunst erzeugt Wahrnehmungsfähigkeit für notwendige Verknüpfungen des Differenten und für Übergänge inmitten der Heterogenität“.

Das Spannende an einer derartigen Haltung gegenüber „Realität“ ist, dass Realität damit in seinem permanenten Produktions-Status erfasst wird, Antagonismen werden nicht als etwas zu beseitigendes aufgefasst, sondern als das Agens, aus dem gesellschaftliche Dynamik überhaupt erst entstehen kann. Widersprüche sind nicht dazu da aufgelöst zu werden, sondern um die Permanenz der Dynamik aufrecht zu erhalten. Damit werden gesellschaftliche Realitäten in einem gewissen Sinn „verflüssigt“, d.h. alle gesellschaftlichen Strukturen legitimieren sich aus ihrer aktuellen Funktion und lösen sich mit dieser wieder auf. Unter diesen Prämissen muss natürlich auch Demokratie neu gedacht werden, die „Herrschaft der Mehrheit über die Minderheit“, wie sie beispielsweise auch im aktuell praktizierten Volksentscheid in Baden-Württemberg falsch interpretiert wurde, ist nicht der Weisheit letzter Schluss, vielmehr müsste eine derartig verflüssigte Auffassung von Demokratie sich viel mehr um das Recht von Minderheiten kümmern und Formen der gesellschaftlichen Differenzierung entwickeln, die diesen gerecht werden. Gesellschaft würde sich unter dieser Perspektive viel mehr als permanent „Werdende“ begreifen, der Mentalitätswandel hinsichtlich der Selbstdefinition von Menschen als „kreative und selbstbestimmte Wesen“, der sich seit Mitte des 20. Jahrhunderts immer mehr abzeichnet, zeitigt hier Folgen. Mit diesen kurz angedeuteten Entwicklungs-Perspektiven wird aber auch nochmal deutlich, worum es eigentlich geht, wenn ein Projekt wie „UNSER PAVILLON“ den Spagat zwischen Fiktionalität und Realität riskiert. Es geht um Grenzüberschreitung, die im Sinne einer „Infiltration“ Langzeitwirkungen entfaltet. Die Frage nach konkreten, sofort sichtbaren Effekten geht daher am Wesentlichen vorbei. Der konkrete Effekt kann allenfalls als „Irritation“ wahrgenommen werden, was diese langfristig bewirkt ist prinzipiell nicht absehbar und daher auch nicht planbar. Dass die Irritation nachhaltig erfolgte, kann einerseits an den Konflikten abgelesen werden, die permanent zwischen KünstlerInnen und AktivistInnen ausgetragen wurden, und zwar vornehmlich produktiv. Konkrete Widersprüche wurden nicht zu Gunsten der einen oder anderen Sichtweise gelöst, sie führten häufig zu neuen, überraschenden Lösungen. So wurde z.B. die Frage nach vorübergehender Stilllegung des PAVILLONS wegen personeller Erschöpfung nicht für oder gegen Stilllegung entschieden, sondern diese wurde umfunktioniert in eine vorübergehende „Verpuppung“ des PAVIL-

LONS-also eine Gleichzeitigkeit von Weiterbetrieb und Ruhepause, oder um ein weiteres Beispiel zu nennen: die Frage nach vorzeitigem freiwilligem Abzug vor der Zwangs-Räumung versus „Durchhalten bis zur letzten Patrone“ fand ihre Auflösung in der Strategie „Übergabe des PAVILLONS an die Demo-Sanitäter zum Betrieb eines Feldlazarettes während der Räumung“. Dies sind Beispiele an denen deutlich wird, dass Antagonismen weder in eindeutigen Entscheidungen, noch in faulen Kompromissen gelöst werden müssen, sondern auch als Energieschub für „übersteigende Lösungen“ genutzt werden können.

UNSER PAVILLON hat in dem kurzen Jahr seiner Existenz durch seine äußere, immer wieder modifizierte Erscheinungsweise vieldeutige „Bilder“ produziert, die zentrale „Botschaft“ des Projektes „UNSER PAVILLON“ war aber schon VOR allen Bildern, gegeben - und zwar durch seine bloße Existenz. Das zentrale Anliegen wurde schon in dem Moment zum Bild, als der PAVILLON über Nacht illegal im Stuttgarter Schlossgarten auftauchte.

Es gab im Vorfeld unter den beteiligten AktivistInnen und KünstlerInnen zahlreiche Diskussionen und Überlegungen, wie es gelingen könnte, UNSEREN PAVILLON aufzustellen, darunter auch die Überlegung, den ganz normalen Weg der behördlichen Genehmigung zu gehen. Unter normalen Umständen sollte es auch kein Problem sein, eine Architektur, die als Kunstobjekt mit einem gesellschaftlichen Anliegen als Inhalt arbeitet, in einer demokratischen Gesellschaft im öffentlichen Raum zu platzieren. Das Frühjahr 2011 war in diesem Sinne aber nicht „normal“, der 30. September 2010, der sogenannte „schwarze Donnerstag, an dem die Polizei mit massivem Wasserwerfer-Einsatz friedliche Demonstranten aus dem Park vertrieb, war seinerzeit noch in guter Erinnerung. Die Verantwortlichen für den unverhältnismäßigen Polizei-Einsatz, der sich im Nachhinein auch noch als illegal erwies, da keine Genehmigung zum Fällen der Bäume vorlag, waren immer noch in Amt und Würden und ob eine Abwahl des damaligen Ministerpräsidenten Stefan Mappus gelingen würde, war zu diesem Zeitpunkt nicht absehbar. Insofern war klar, dass das Beantragen einer offiziellen Genehmigung aussichtslos war. Den „illegalen“ Weg der subversiven Aufstellung zu gehen war daher zum Einen eine Notwendigkeit, er war aber auch zugleich Programm. Aus dieser Notwendigkeit ergab sich das „not-wendige“ Bild der SELBSTERMÄCHTIGUNG als Bild eines Nullpunktes und Neuanfanges.

Wenn die demokratisch legitimierten Repräsentanten der Bevölkerung, die Legislative und Exekutive bis hinein in die städtische Verwaltung, in Verdacht geraten, eine Politik der Repression gegen die eigene Bevölkerung zu betreiben, dann ist der Punkt erreicht, an dem in einem demokratischen Gemeinwesen „Widerstand zur Pflicht“ wird. Dieser Punkt war im Frühjahr 2011 in Baden-Württemberg erreicht, das Handeln der Mappus-Regierung steuerte zunehmend auf postdemokratische

Verhältnisse zu, im Nachhinein haben mehrere parlamentarische Untersuchungs-Ausschüsse diese Phase der Politik in Baden-Württemberg kritisch aufarbeiten müssen und das nicht verfassungskonforme Handeln in einigen Fällen festgestellt. In dieser Situation wurde die grundsätzliche Frage nach dem SOUVERÄN der Demokratie wieder virulent. Solange die gewählten Repräsentanten in Konsens mit der Bevölkerung ihre Arbeit verrichten, ist die Frage nach ihrer Legitimation nicht zu stellen, treten sie jedoch zunehmend in Widerspruch damit und erwecken sie den Verdacht, ihr politisches Handeln nicht mehr aus dem Prinzip der Delegation heraus zu verstehen, dann wird es Zeit, daran zu erinnern, was Grundlage unseres demokratischen Gemeinwesens ist: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“ (besser: von der Bevölkerung. (der Verfasser). Oder anders formuliert: „WIR SIND SOUVERÄN“.

Dieses Motto wieder ins Bewusstsein zu rücken, war das zentrale Motiv bei der Entscheidung, UNSEREN PAVILLON illegal aufzustellen. In diesem Bild wird der damaligen Landesregierung unter Stefan Mappus das Recht abgesprochen, darüber zu entscheiden, was im öffentlichen Raum legitim ist und was nicht. Der Schlossgarten wurde durch die illegitimen Handlungsweisen der Landesregierung zu einer unkontrollierbaren Zone, er wurde von „Parkschützern“ bewacht und besetzt, quasi als „Misstrauens-Votum“ eines Teiles der Bevölkerung gegen die damalige Landesregierung. Die „Besetzung“ mit UNSEREM PAVILLON war also eine Verstärkung der Geste, die mit der Aufstellung von Zelten und der Errichtung der „PARKBEFRIEDUNG“ (siehe Dokumentation) schon angedeutet war. „Illegal“ zu handeln bedeutete also nichts anderes, als die Frage nach Legitimation von Handlungen im öffentlichen Raum in Stuttgart im Frühjahr 2011 provokativ zu stellen. „WEM GEHÖRT DIE STADT?“ war dann auch eine erste programmatische Frage, die an der Außenwand UNSERES PAVILLONS angebracht wurde.

Die Antwort von UNSEREM PAVILLON war also, die delegierte Legitimation der staatlichen Einrichtungen (hier stellvertretend: die „Verwaltung Schlösser und Gärten Baden-Württemberg“) zu ignorieren und eine souveräne Setzung zu machen, konkret: die SELBSTERMÄCHTIGUNG als Grundlage eines Neubeginns zu praktizieren. Dass diese Praxis mit symbolischem Verweis auf die AUTONOMIE der Kunst hinterlegt wurde, war ein Kunstgriff, der vordergründig dazu diente, den schnell erfolgten Räumungsbefehl des Liegenschaftsamtes zu unterlaufen, in einer weiter reichenden Interpretation jedoch die grundsätzliche Frage stellte nach dem Ursprung der SOUVERÄNITÄT. Die Behauptung künstlerischer Autonomie, die im 20. Jahrhundert eine wichtige Errungenschaft war, erweitert sich an dieser Stelle in eine gesellschaftliche, kunstfremde Dimensionen. Die zum unverständlichen Schlagwort verkommene Formulierung des Künstlers Joseph Beuys „Jeder Mensch ist ein Künstler“ bekommt hier wieder den Bedeutungszusammenhang, in dem sie ursprünglich gemeint war: Das gemeinsame Gestalten gesellschaftlicher Realität hat –zumindest teilweise– seinen Ursprung im Individuum, dessen ureigenste Rechte und Unantastbarkeit, d.h. dessen AUTONOMIE

der Ursprung aller gesellschaftlicher Entwicklungen sind. Die Autonomie der Kunst hat hier also ebenfalls neben ihrer realen eine symbolische Bedeutung, so verstanden begleitet sie den gesellschaftlichen Emanzipationsprozess im 20. Jahrhundert quasi modellhaft, wie in den Ausführungen weiter oben schon ausgeführt.

Nun ist dies natürlich ein hoher Anspruch und insofern auch nur als symbolisch-fiktionales Handeln zu interpretieren, was die Aufstellung UNSERES PAVILLONS und die Parkbesetzung in Hinblick auf diese Dimension der souveränen Setzung und des Neu-Beginns betrifft. Die reale Dimension ist weniger spektakulär und spielt sich in größeren Zeiträumen und damit weniger wahrnehmbar ab. Was sich in Stuttgart seit dem „schwarzen Donnerstag“ tatsächlich beobachten lässt, ist eine nachhaltige Veränderung der gesellschaftlichen Kräftekonstellationen: das Selbstverständnis der Bürgerschaft -zumindest der kritisch eingestellten- als Quelle der SOUVERÄNITÄT ist in einem Ausmaß gewachsen, das den Tendenzen zu postdemokratischen Verhältnissen ein beachtliches Gegengewicht gegenüberstellt. Ein erstes Anzeichen der „Wende“ war die Abwahl der fast 50-jährigen CDU-Herrschaft im Lande, ein absolutes Novum für Baden-Württemberg. Wichtiger als das Auswechseln der Regierungs-Parteien ist jedoch das massive Einfordern eines „Politik-Wechsels“ durch große Teile der Bevölkerung seither. Mehr Bürgerbeteiligung zu versprechen, ist die Reaktion der neuen Rot-Grünen Landesregierung darauf, Strukturen zu überarbeiten, die das auch ermöglichen, steht zumindest als Absichtserklärung im Raum. Die kritische Aufmerksamkeit der Bevölkerung wird sich aber wohl kaum mit derlei wohlfeilen Bekundungen in Regierungserklärungen abspessen lassen, sie fordert tatsächliche Veränderungen ein. Auf Landesebene betrifft dies beispielsweise die Überarbeitung der Gesetzgebung zum Volksentscheid, insbesondere die Abschaffung der Quorums-Regelung, auf lokaler Ebene zeigt sich das Interesse an anderen Gestaltungsmöglichkeiten in der Politik an Initiativen, die die Oberbürgermeister-Wahl 2012 als Anlass nehmen zur Erprobung neuer, experimenteller Beteiligungs-Instrumente wie „adocracy“ oder „liquid democracy“. Das Motto „WIR SIND SOUVERÄN“, das die Stirnseite UNSERES PAVILLONS zierte, wird langsam aber sicher zu einem Virus, das die Stadt und das Land ergreift.

Wen wundert es da, dass UNSER PAVILLON von den Kräften, denen diese Entwicklung suspekt ist, angefeindet wird und eine Zukunfts-Dimension im Sinne einer langfristigen Etablierung dieses Impulses behindert wird? Erschreckend ist bei dieser Behinderungs-Strategie weniger die Massivität, die ist als Reaktion auf die Provokation der illegalen Aufstellung und des einjährigen Dauerbetriebes verständlich, erschreckender ist die Konstellation des Widerstandes gegen UNSEREN PAVILLON. Nachvollziehbar ist Behinderung des SPD-geführten Finanzministeriums, das als Befürworter des Projektes S21 und gleichzeitig als Verwalter der Stuttgarter Parkanlagen gleich doppelt provoziert wurde. Auch mag ein gehöriger Teil unbewusstes Handeln aus schlechtem Gewissen dabei sein, wenn das Finanzministerium die

beantragte Neu-Aufstellung UNSERES PAVILLONS schwebend über dem Eckensee mit der Begründung untersagt, der Park stehe unter Denkmal- und Naturschutz, UNSER PAVILLON könnte die Enten auf dem See beunruhigen. Angesichts der angerichteten Zerstörung im mittleren Schlossgarten fragt man sich, was ein Ministerialbeamter wohl denkt, wenn er eine derartige Begründung verfasst und verschickt.

Weniger nachvollziehbar ist die Behinderung durch die neu eingerichtete Stelle für „Bürgerbeteiligung“ auf Staatsrat-Ebene. Die Bitte um einen Gesprächstermin mit der zuständigen Staatsrätin wurde ignoriert, stattdessen wurde der Initiative von einem Mitarbeiter der Vorschlag übermittelt, man solle sich doch an das „Haus der Geschichte“ wenden, was die weitere Zukunft UNSERES PAVILLONS angeht. „Bürgerengagement für mehr Demokratie als historisches Phänomen“ bevor es richtig losgeht, da fragt man sich was dieses neue Ministerium und sein „grünes“ Personal tatsächlich will. Zumindest keine Bürgerbeteiligung „bottom up“, soviel ist klar.

Vollends klar wird die Sache aber, wenn man die Begründung vernimmt, mit der die Aufstellung UNSERES PAVILLONS auf der Skulpturen-Plattform des Württembergischen Kunstvereins Stuttgart, quasi als halböffentlichem Exil im Schutz der Kunst, verwehrt wurde. In einem Eil-Telefonat an den künstlerischen Leiter des Hauses während des Abtransportes des PAVILLONS aus dem Park wurde diesem die anvisierte Aufstellung auf der Skulpturen-Plattform untersagt mit der Begründung „das Finanzministerium als Eigentümer des Hauses duldet keine Aufstellung von Kunstwerken auf der Plattform, die eine symbolische Bedeutung für den Widerstand gegen S21 haben“ (Zitat sinngemäß). Dies ist – im Gegensatz zu den vorgeschobenen Argumenten Denkmal- und Naturschutz- eine eindeutig politische Begründung. Dass damit die Frage aufkommt, ob in Baden-Württemberg mit dem Regierungswechsel auch ein Politikwechsel stattgefunden hat, liegt nahe. Das aber bedeutet konkret, dass die Frage nach SOUVERÄNEM Handeln der Bürgerschaft noch lange nicht vom Tisch ist, im Gegenteil. Das Motto „WIR SIND SOUVERÄN“ scheint erst recht nach dem Regierungswechsel virulent zu werden.

UNSER PAVILLON als Bild ist aber zunächst damit von der Bildfläche verschwunden. Seine Neu-Implantation im öffentlichen Raum ist in weite Ferne gerückt, die charmante Idee, ihn „schwebend über dem Eckensee“ zu installieren oder ersatzweise auf der Skulpturen-Plattform des WKV, musste ad acta gelegt werden. Was die Ministerien jedoch nicht verhindern können, ist das Weiterleben der „PAVILLONISTISCHEN IDEE“.

Nach dem Abtransport UNSERES PAVILLONS wurde im Internet eine Art „Manifest“ veröffentlicht, das die Unabhängigkeit „pavillonistischer Strategien“ von der materiellen Existenz UNSERES PAVILLONS begründet (vgl. website Dora Asemwald). Seither haben schon einige irritierende Aktionen im Schlossgarten am ehemaligen Aufstellungsort stattgefunden und das zentrale Anliegen UNSERES PAVILLONS, nämlich Menschen miteinander zu vernetzen und im öffentlichen Raum miteinander zu

diskutieren, hat seinen neuen Ort tatsächlich auf der Skulpturen-Plattform des WKV gefunden unter dem neuen Namen „UNSERE PLATTFORM“. Die Intention des gemeinschaftlichen Handelns spiegelt sich in einer Vervielfältigung der pavillonistischen Aktivitäten, deren Bindeglied der Begriff „UNSER“ ist.

Was mit dem materiellen Aspekt UNSERES PAVILLONS geschieht, ist zum Zeitpunkt dieses Beitrages noch offen, Pläne und Ideen gibt es einige, was sich letztlich davon realisieren wird, wird die Zukunft zeigen. Als erstes provokatives Bild wird UNSER PAVILLON nun die zuständigen Stellen im Finanzministerium beschäftigen, die sich mit einem Antrag auf Errichtung UNSERES ENTENHAUSES auf dem Eckensee auseinandersetzen müssen.

Die Aufstellung UNSERES PAVILLONS lässt sich von Seiten der Behörden vielleicht verhindern, die Idee, dass wir SOUVERÄN sind nicht.





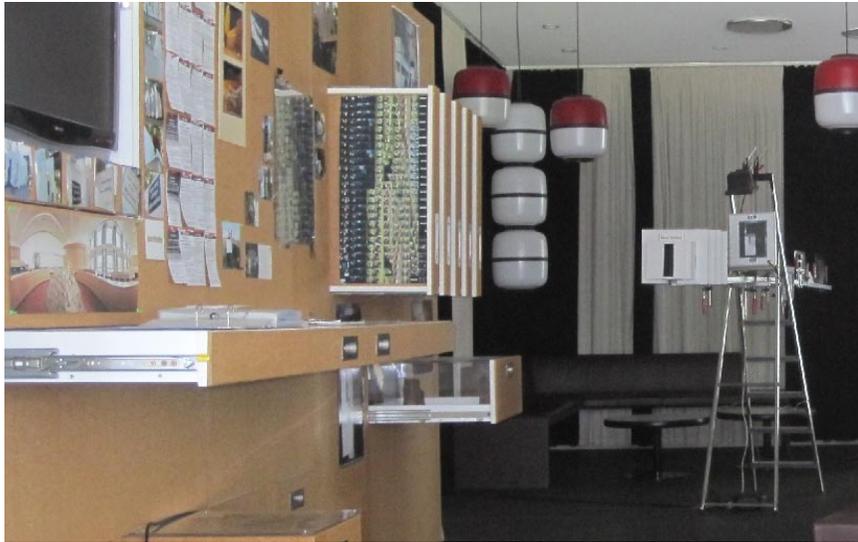
**Gründonnerstag, 5. April**  
17 Uhr, Schlossgarten Stuttgart  
am ehemaligen Aufstellungsort  
von „UNSER PAVILLON“

Es spielt das „Ensemble Purpurea“\*  
Angela Pastor, Violine  
Manfred Wetzler, Violine  
Christina Kraus, Violine, Viola  
Reinhard Werner, Cello  
Andreas Scheer, Bass  
David Stützel, Singende Säge

\* (Blutbuche)

Präsentation des Projektes „UNSER PAVILLON“ auf dem Symposium „Bürger. Macht. Staat“ an der Zeppelin-University Friedrichshafen

Modell des Pavillons als Camera Obscura, Videoausschnitte über Aktivitäten am Pavillon, Präsentationswand mit diversen Dokumentationsmaterialien



Präsentation des Projektes „UNSER PAVILLON“ auf dem Symposium „Bürger. Macht. Staat“ an der Zeppelin-University Friedrichshafen

Aufbau einer verkleinert Replik der „PARKBEFRIEDUNG“ als Übernachtungsmöglichkeit für die angereisten KünstlerInnen und AktivistInnen. In einem workshop konnten die Besucher Transparente gestalten, dabei entstand als Kommentar zur Überstrapazierung des Begriffes „PARTIZIPATION“ das abgebildete Transparent im Vordergrund.



Wir danken allen, auch den namentlich nicht erwähnten Unterstützern, Aktivist:innen und Künstlern, die sich mit ihrem Engagement in das Projekt „UNSER PAVILLON“ eingebracht haben:

Achmed	Friedrich Kübler
Herrmann Abmayr	Kurt Kühfuss
Judith Anke	Marianne Kraichgauer
Tomoko Arai	Conny Krieger
Paolo de Bagno	Brigitte Krenkers
Frank Bayh	Sabine Leitz
Petra Bewer	Jens Loewe
Thomas Bock	Marcel Maier
Karl Braig	Andreas Mayer-Brennenstuhl
Meike Brandenbusch	Fritz Mielert
Roland Butteweg	Jürgen Maier
Fred Christmann	Wolfgang Menauer
Lino Ciriello	Markus Meister
Peter Conradi	Sibylle Mulot
Hans Christ	Wolfgang Offenloch
Yvonne P. Doderer	Angela Pastor
Magda Dyck	Christine Pfisterer
Beate Ehrmann	Thomas Puls
Lubi Forer	Harry Walter
Georg Frank	Karin Rehm
Peter Frank	Thomas Renkenberger
Regine Friedrich	Hannes Rockenbauch
Klaus Gebhardt	Maria Gracia Sacchiattelli
Kurt Grunow	Josh von Staudach
Michael Gompf	Walter Sittler
Margarita Haußmann	Peter Schmidt
Volkmar Herre	David Stützel
Egon Hopfenzitz	Thomas Ulm
Ralf Hohmann	Winfried Wolf
Jörg Huober	Sylvia Winkler
Sigrid Klaußner-Sittler	Martin Zentner
Connie Knapp	Henning Zierock
Stephan Koepferl	









